

# fiftyfifty

30. Jahrgang  
März  
2024

Wohnungslose von der Straße lesen.  
2,80 Euro, davon 1,40 Euro für den/die VerkäuferIn

[soziales/politik/wirtschaft/kunst/kultur fiftyfifty.de](https://www.fiftyfifty.de/soziales/politik/wirtschaft/kunst/kultur)

**PLUS**  
**zakk Kultur-**  
**programm**



**Frauen  
gegen  
Krieg**

# Liebe Leserinnen, liebe Leser,



**Hubert Ostendorf** ist Mitgründer und Geschäftsführer von *fiftyfifty*.  
Foto: Peter Lauer

es war am Vorabend eines Feiertages, kurz vor Geschäftsschluss, unsere Sozialberatung war schon seit Stunden nicht mehr erreichbar, da rief mich eine Klientin an - Mutter von drei kleinen Kindern. Sie klagte darüber, dass sie überhaupt kein Geld mehr habe. Sie benötige Pampers für die Kleinen, Lebensmittel, auch ein paar Süßigkeiten. Ihr geringer Lohn und die Aufstockung durch das Jobcenter hätten wieder einmal nicht gereicht. Dabei lebe sie doch schon so sparsam, rauche nicht, tränke nicht. Ob ich ihr nicht etwas Geld geben könne.

Bei *fiftyfifty* sei um diese Uhrzeit niemand mehr, sagte ich, auch ich sei zu Hause und läge im Übrigen krank im Bett. Die junge Frau wünschte mir gute Besserung und fuhr dann fort, mich zu bedrängen. Am folgenden Feiertag seien doch die Geschäfte geschlossen, es folge ein Sonntag. Wenn sie nun nicht einkaufen könne, hätten sie und ihre Kinder zwei Tage nichts zu essen. Die Frau tat mir leid. Ich wusste, dass sie nur zwei Straßen entfernt mit ihren Kindern in einer Obdachlosenunterkunft lebte. Notgedrungen erlaubte ich ihr, bei mir zu klingeln, um ihr ein wenig Geld geben zu können. Ich hatte aber ein schlechtes Gefühl dabei. Denn die Einhaltung von Distanz ist eine wichtige Regel in der sozialen Arbeit. Nun gut.

Zehn Minuten später stand die junge Frau vor meiner Tür. Ich reichte ihr einen Schein durch den Türspalt. Sie bedankte sich überschwänglich und fragte, ob ich nicht auch Lebensmittel bräuchte und ob ich in meinem Zustand überhaupt fit genug sei, einzukaufen. Ich wehrte ab. Zwei Tage ginge es auch ohne Äpfel, Paprika und Kohlrabi, alles andere sei noch vorhanden. Ich schloss die Tür und legte mich wieder ins Bett, bis ich von einem erneuten Klingeln geweckt wurde. Etwas genervt schlurfte ich leicht friebzig zur Tür, öffnete sie und staunte nicht schlecht. Vor mir stand mit einem breiten Grinsen im Gesicht die junge Mutter mit einer Einkaufstüte in der Hand, die sie mir reichte. „Hier, für dich. Äpfel, Paprika und Kohlrabi.“

In dem Moment wurde mir etwas Entscheidendes, das zur DNA von *fiftyfifty* gehört, bewusst: Hilfe ist keine Einbahnstraße. Wer etwas gibt, bekommt auch etwas, meistens sogar mehr, zurück. Und: Allen Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, tut es gut, etwas zurückzugeben. Ich schätze, die junge Frau, der ich geholfen hatte, fühlte sich besser dadurch, dass sie mir auch hatte helfen können.

So ist es auch beim Verkauf dieser Zeitung. Unsere langjährige Verkäuferin Sandra wird nicht müde, zu betonen, dass sie keine Bettlerin sei, dass sie ein Produkt verkaufe, ein gutes zudem, dass sie auch Ansprechpartnerin sei, Kummerkasten und eine soziale Dienstleisterin. Deshalb ist es gut, liebe Kundin, lieber Kunde, dass Sie diese Zeitung gekauft und nicht einfach nur einen Euro in den Becher geworfen haben. Was soll ich sagen? Weiter so, bitte.

Herzliche Grüße, alles Gute, Ihr



*fiftyfifty* stärken  
auf der Straße kaufen  
**UND** digital abonnieren

Wir danken allen sehr herzlich, die die Projekte von *fiftyfifty* unterstützen und unterstützt haben. Unser Spenden-Konto lautet:  
**Asphalt e. V.,**  
**IBAN: DE35 3601**  
**0043 0539 6614 31**  
**BIC: PBNKDEFF**

gute **nacht** bus



mobile hilfe  
für obdachlose  
frauen in  
düsseldorf

**Obdachlose Frauen brauchen unsere Unterstützung!**



Bitte unterstützen Sie dieses wichtige Projekt von [vision:teilen.org](http://vision:teilen.org) und [fiftyfifty.de](http://fiftyfifty.de)

**Moritz Neumeier**  
**2.4. zakk Düsseldorf**  
**2 x 2 Freikarten**

m.risch@fiftyfifty-galerie.de

# Mit Wahnsinnigen über Politik reden

Von Moritz Neumeier

**W**enn du über Politik redest, dann heißt das ja auch, dass die Leute dir darauf antworten. Dann sagst du irgendwas dazu und dann sagen Leute was. (...) Ich sag meine Meinung, du sagst deine Meinung. Und nach ein paar Jahren merkst du dann: Das ist ja keine Meinung, das ist ja einfach dumm. Und dann wird mir gesagt: Aber das muss man ernst nehmen, dass Leute so ... man muss es ernst nehmen. Kann ich nicht. Ich kann nicht mit Leuten reden und dann danach denken: Das ist ne normale Aussage. Wie etwa: „Ja, aber es ist ja einfach so - der Klimawandel, das ist ne Verschwörung, im Grunde genommen.“ Von wem? Was ist das Ziel dieser Verschwörung? Die wollen, dass wir kein Fleisch mehr essen und so. Wer steckt dahinter? Ist das die Käse-Lobby? Ist das der Chef von Babybel? Oder: „Der Islam gehört nicht zu Deutschland.“ Was soll ich denn dazu sagen? Wirklich. Das ist ja einfach nur dumm.

Also nicht mal eben moralisch, oder so. Auch faktisch. Gibt's nicht auch deutsche Muslime? „Ja, gut, aber das ist ein christlich geprägtes Land.“ Das schließt sich ja nicht ... Das ist ja, als würdest du einen Auflauf machen aus Kartoffeln und Bohnen, Speck - ein ganz bisschen Falafel ist auch dabei. „Aber Falafel gehört nicht zum Auflauf mit dazu.“ (...) Habe gerade gehört von Leuten auf ner Demo: „Wir müssen aufpassen mit dem Gender-Wahn. Wir müssen aufpassen, dass die Homosexuellen-Lobby das nicht übernimmt.“ Die, bitte was? „Wenn man Kindern in der Schule erklärt, dass es Menschen gibt, die homosexuell sind, ja, dann werden das unsere Kinder auch.“ Das ist wirklich das Dümme, was ich jemals gehört habe. Homosexualität überträgt sich ja nicht, und vor allem nicht über Mund-zu-Mund-Propaganda, über Stille Post. Das ist ja Quatsch, das wissen wir ja. Ich hab voll viel über Vulkane in der Schule gelernt. Ich bin dadurch ja kein Vulkan geworden. So ist

das ja nicht, dass ich jetzt denke: Ja, aber ich identifizier mich jetzt als Lava. (...) Früher wurde sowas ganz leise gesagt. Jetzt stehen Leute in so ner Fernsehsendung und sagen: „Ich will weiter Z...-Schnitzel sagen und N...-Kuss. Das darf ich! Das hab ich schon immer gemacht. Das ist Tradition in Deutschland.“ Nein, Jürgen. Juden-Verfolgung - das ist Tradition in Deutschland. Und deswegen haben wir's ja auch nicht so mit Traditionen in Deutschland. Das musst du dir mal auf der Zunge zergehen lassen. Die wollen das N...-Wort weiter benutzen? (...) Also wenn es da draußen nicht genug Leute schaffen, durch die Welt zu gehen, und sich mit Abitur - oder ohne - durch die Stromschnellen der deutschen Meinungsfreiheit ... dann können wir aufhören. Dann können wir's lassen. Also, ich hab Bock auf n demokratischen Staat, ich hab Bock, hier was Gutes zu machen. Aber wenn niemand mitmacht ... **ff**

## Moritz Neumeier

wurde 1988 in Schleswig-Holstein geboren, sein norddeutscher Slang ist stilprägend für seine Auftritte als Stand-Uper und Comedian. Mit *Satire macht frei* - später umbenannt in *Kein scheiß Regenbogen* - am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg machte er auf sich aufmerksam. Sehr erfolgreich auch ein früherer wöchentlicher Online-Videoblog, wo er gegen Rassismus und Sexismus agitierte. Um zu verhindern, dass Wahlwerbung für die AfD geschaltet wird, verzichtete er mit dem *Salzburger Stier* ausgezeichnete gänzlich auf vorgeschaltete Spots und die Einnahmen daraus. In der am 7. Januar 2024 in 3sat ausgestrahlten Comedyshow *Till Reiners' Happy Hour* sorgte er mit einem Auftritt für einen Eklat. Neumeier provozierte mit Blick auf die angebliche Belastung des deutschen Gesundheitssystems durch Geflüchtete, statt die Menschen abzuschließen, könne man „einfach Deutsche über 70 töten“.



Vanessa mit ihrer Hündin Bella bei einer Aktion von Fortuna für fiftyfifty. Foto: Georg Lukas

# U Plötzlich weg

urlaub in der Eifel. In dem Chalet ist es gemütlich. Gegen 23.30 blinkt mein Handy, eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter. Auf dem Display ist keine Nummer zu sehen. Ich denke, vielleicht sind es meine Eltern, vielleicht ist etwas passiert. Nein, es ist Patrick, aber passiert ist etwas. „Olli, ruf bitte zurück. Sie haben gerade Nessi verhaftet“, höre ich seine aufgeregte Stimme auf Band. Puh, denke ich, ganz schön spät. Eine Stimme in meinem Kopf sagt, ruf lieber mal an. Ich kenne Vanessa, so heißt sie richtig, schon seit Jahren. Meines Wissens ist sie noch nie inhaftiert gewesen. Vanessa ist 42 Jahre alt und *fiftyfifty*-Verkäuferin. Ich habe viele Pressesachen mit ihr gemacht. Dabei hat sie über ihr Leben berichtet, über ihre Obdachlosigkeit gesprochen, über den Alkohol, der immer wieder ihr Leben bestimmt. Sie hat zum Beispiel bei einem Weihnachtsfilm von Fortuna Düsseldorf mitgemacht. Sie ist Stadtführerin im Projekt „Straßenleben“, bei dem Obdachlose

die Stadt aus ihrer Sicht erklären. Erst vor zwei Monaten war sie in *Bild der Frau* zu sehen. Ein Artikel über Frauen, die obdachlos waren und jetzt eine Wohnung haben. Die hatte sie nämlich über das Projekt „Housing First“ seit dem Spätsommer bekommen. Seitdem hatte sie auch das Problem mit dem Alkohol besser im Griff. Es schien alles gut zu sein.

Als ich zurückrufe, bin ich überrascht, sie selbst am Ohr zu haben. Vanessa ist auf der Polizeiwache, sie muss den Polizisten erst fragen, ob sie telefonieren darf. Sie reicht das Handy weiter. Der Beamte der Festnahmeinheit ist so freundlich und listet auf, warum Vanessa ins Gefängnis muss. Insgesamt hat sie vier Strafbefehle nicht bezahlt. Am Ende sind wir bei einer Summe von über 4.000 Euro und Vanessa wird dafür bis März 2025 inhaftiert - mehr als ein Jahr. Als ich sie wieder dran habe, stockt ihre Stimme. Was aus ihrer Wohnung jetzt würde, was aus Bella, ihrem Hund? Sie müsse ja jetzt über ein

# Freiheitsentzug, also Gefängnis, ist die höchste Strafe in unserem demokratischen Rechtsstaat. Ist das gerecht? Für nicht bezahlte Geldstrafen?

Jahr in Haft. Ich sage zu ihr, sie solle sich keine Sorgen machen und tapfer sein, sie wisse ja, wie das ist. „Nein, Olli, ich weiß nicht wie das ist. Ich war noch nie im Gefängnis. Ich hab totale Angst“, sagt sie mit erstickter Stimme. Ich sage ihr noch, dass wir sie im Gefängnis so schnell wie möglich besuchen kommen und uns um die Wohnung und ihren Hund kümmern. Dann ist das Gespräch zu Ende.

Während ich am nächsten Tag durch den Nationalpark Eifel wandere, rumort es in mir. Ich denke, wenn Vanessa 4.000 Euro hätte, käme sie sofort raus. Sie könnte ihre Wohnung behalten, ihren Hund. Ja, sie hat gegen Gesetze verstoßen, aber aus was für Gründen. Ich weiß nur, dass es um Betrug geht und um Verstoß gegen das Betäubungsmittelgesetz. Ich weiß, dass man mit zwei Gramm Gras auf der Tasche schon enorme Geldstrafen kassiert und Betrug kann auch das Bezahlen mit Karte im Supermarkt sein, wenn kein Geld mehr auf dem Konto ist. Und ist das nicht eigentlich egal? Für die Vergehen hat der Gesetzgeber finanzielle Einschnitte vorgesehen, also dass die Beschuldigten am Geldbeutel merken, sie haben einen Fehler gemacht. Aber Freiheitsentzug, also Gefängnis, ist die höchste Strafe in unserem demokratischen Rechtsstaat. Ist das gerecht? Ich hätte das Geld zahlen können, ich habe einen Dispokredit, eine Familie, die sofort gezahlt hätte oder Freunde. Vanessa hat das alles nicht, keine Familie und ihre Freunde sind auch alle arm. Deshalb muss sie ins Gefängnis.

Ich ahne schon die Einwände, die kommen. Sie hätte sich doch kümmern können, Raten beantragen können oder Arbeitsstunden. Hat sie nicht gemacht. Ihr Leben auf der Straße hat es nicht zugelassen. Kein Konto, kein Aktenordner im Schrank eines nicht vorhandenen Wohnzimmers, keine Beschwerdekompentenz. Sondern nur Vanessa, die so glücklich war, dass sie endlich wieder Zähne im Mund hat, weil ihr die auf der Straße alle kaputt gegangen sind und ein Zahnarzt sie wieder hergestellt hatte.

„Vor dem Gesetz sind nicht alle gleich“ lautet der Buchtitel des Bestseller-Autors Ronen Steinke. Er hat Dutzende von armen und obdachlosen Menschen in Haft besucht, sich ihre Geschichte angeschaut. Sie verglichen mit Strafverfahren gegen reiche Menschen, gegen Ulli Hoeneß zum Beispiel. Warum ein Mensch, der eine Packung Spaghetti geklaut hat, in Haft geht und dafür länger einsitzt als ein Manager, der einen Steuerbetrug in Millionenhöhe begangen hat. Der Autor nennt es eine neue „Klassenjustiz“.

Den Tag nach ihrer Verhaftung ist Vanessa in die Justizvollzugsanstalt für Frauen in Willich gebracht worden. Wir haben sie wieder herausgeholt, gegen Zahlung der 4.000 Euro. Die muss Vanessa nun abarbeiten. Wir haben einen sozialen Arbeitgeber gefunden, der Vanessa trotz aller Probleme und Einschränkungen genommen hat. So ein Deal gelingt eigentlich nie. Es ist das erste Mal in der fast 30jährigen Geschichte von *fiftyfifty*. **ff**

Oliver Ongaro, *fiftyfifty-Streetworker*

## zwischenruf

von olaf cless

### Kurzer Olaf, langer Schatten

Um ein Denkmal für Olaf Scholz, wie kurz oder lang er auch immer im Amt bleiben mag, muss man sich keine Sorgen machen. Es steht ja bereits, nämlich in der Hamburger Hafencity: der *Elbtower*, von manchen Hanseaten auch „kurzer Olaf“ genannt, denn das *Bauwerk der allerhöchsten Kategorie* hat seine geplante Höhe von 245 Meter nicht erreicht. Seit Oktober herrscht Baustopp, nur ein Bruchteil der vorgesehenen rund 70 Stockwerke ragt und rottet seither vor sich hin – keine Wohnflächen in spe, wo denken Sie hin, alles gewerblich, fürs Wohnen taugt der Standort wegen starker Lärm- und Umweltbelastungen ohnehin nicht. Grund des Debakels: Dem Investor, einem gewissen René Benko, ist das Geld ausgegangen. Oder sagen wir: In seinem verschachtelten Firmen-Imperium, der Signa Holding, bei der anscheinend bestenfalls noch Benko selbst durchblickt, ist der Zaster nicht mehr auffindbar. Um seine 64-Meter-Yacht und sonstige Jet-Set-Accessoires muss man sich aber nicht beunruhigen, auch die üppige Privatstiftung schwimmt weiter obenauf.

Aber inwiefern ist die derzeitige Elbtower-Ruine, dieser babylo-



Rien ne va plus? Foto: Markus Matzel/imagen

nische Turm 2.0, nicht nur ein Monument für Benko selbst, sondern auch für Scholz? Nun, der hatte als Erster Bürgermeister das von Beginn an umstrittene Projekt, gegen das erhebliche architektonische, ökologische, wirtschaftliche und politische Bedenken sprachen, kurzerhand zur Chefsache erklärt und im Eiltempo Fakten geschaffen – die vielzitierte Beschleunigung Deutschlands, die Scholz auch als Kanzler so gern im Munde führt. Ende Januar 2018 erhielten nach verkürzter Ausschreibungsphase Benko und Architekt Chipperfield den Zuschlag. Eine Woche später war der Grundstücks-Kaufvertrag mit einer Benko-Tochtergesellschaft (Sitz: Steuerparadies Luxemburg) unterzeichnet. Und zwei Tage darauf präsentierte der stolze Scholz im Kaisersaal des Rathauses das künftige „neue Wahrzeichen der Stadt“, das „ideal zum Gesamtkunstwerk Hamburg“ passen werde.

Benko war zu dieser Zeit längst kein unbeschriebenes Blatt mehr. Schon 2012 hatte ihn ein italienisches Gericht zu einem Jahr Gefängnis auf Bewährung verurteilt, die Richterin sprach von „lupenreiner Korruption“. Übrigens zahlte Benkos Tochtergesellschaft in Hamburg einen auffallend günstigen Grundstückspreis – „andere Bewerber hatten deutlich mehr geboten“, schrieb die Presse. Bürgerschaftsabgeordnete versuchten vergeblich, etwaige Kontakte zwischen Scholz und dem Benko-Lobbyisten und österreichischen Ex-Kanzler Alfred Gusenbauer (SPÖ), Freund aus Juso-Zeiten, ans Licht zu bringen. „Dem Senat liegen keine Erkenntnisse vor“, lautete die lakonische Antwort. Im schlimmsten Fall kämen da noch Erinnerungslücken in Frage.

# Veranstaltungstipp

Frauengeschichte(n) aus dem europäischen Frauenwiderstand gegen Faschismus und Krieg.

**10. Mai, 18 Uhr, fiftyfifty-Galerie, Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf, Eintritt frei, Spende erbeten.**

Die Autorin und Dozentin **Dr. Florence Hervé** stellt ihr neues Buch vor „*Ihr wisst nicht, wo mein Mut endet*“, das auf der Leipziger Buchmesse präsentiert wurde.

*Für ihr Werk und ihr lebenslanges Engagement erhielt Florence Hervé u.a. den Clara Zetkin-Frauenpreis 2011, den Luise-Büchner-Preis für Publizistik 2021 und den Louise-Otto-Peters-Preis der Stadt Leipzig 2022. Das Bundesverdienstkreuz lehnte sie ab, u.a. mit dem Hinweis auf eine unzureichende Bekämpfung von Neonazismus und Rassismus sowie auf eine ungenügende Anerkennung des antifaschistischen Widerstands.*



Foto oben:  
Frauen entwickelten besondere Formen des Widerstandes und waren selbst als Partisaninnen mit den Waffen im Einsatz.

Foto unten:  
UNIR - VEREINT. Frauen in der Resistance.

# „Ihr wisst nicht, wo mein Mut endet“

Geschichte(n) vom **Frauenwiderstand** gegen Faschismus und Krieg in Europa

2024 jähren sich viele Nazi-Massaker, in denen Frauen und Kinder bestialisch ermordet wurden. Ob in Italien, Griechenland, Frankreich oder der Sowjetunion. Doch gilt es auch, des Widerstandes von Frauen zu gedenken. Anlässlich des Internationalen Frauentages erinnert **Florence Hervé**, eine der wichtigsten Autorinnen und Aktivistinnen für Frauenrechte in Europa, an einige derer, die sich dem Terror unter Einsatz ihres Lebens widersetzt haben.

1944: Die Niederschlagung des Warschauer Aufstands geschah vor 80 Jahren sowie die Hinrichtung unzähliger Widerstandskämpfer\*innen aus allen europäischen Ländern. 1944 bedeutete zugleich Befreiung einzelner Länder und Städte (darunter Belgien und Ungarn, Paris, Leningrad, Rom und Belgrad), von Konzentrations- und Vernichtungslagern wie Majdanek, Herzogenbusch oder Natzweiler-Struthof. Es bedeutete auch Hoffnung auf Freiheit für viele Menschen und Hoffnung auf Gleichberechtigung für viele Frauen.

Gleichzeitig geht der Terror der Nazis weiter. Ravensbrück am 8. März 1945. „Bitterkalt weht der Wind über die Lagerstraße. Frierend, hungernd stehen die Frauen zum Appell - stundenlang. Blockweise, streng von SS-Aufseherinnen bewacht, kein Wort ist erlaubt.“ Und doch, so eine Kameradin, „feiern“ sie insgeheim den Internationalen Frauentag, auf dem Weg zur (Zwangs-) Arbeit oder im politischen Block der 23 Nationen. Sie tragen einen roten Faden auf der Häftlingskleidung, summen Lieder, rezitieren Gedichte, erzählen, wie sie den Internationalen Frauentag einst in der Freiheit begingen, richten gar einen Kursus über die Frauenbewegung ein. Erinnert wird an eine bessere Vergangenheit und gehofft auf eine friedliche Zukunft. Nicht aufgeben ist die Losung.

Frauenwiderstand, Zusammenhalt und Solidarität waren überlebenswichtig in jenen Zeiten schlimmster Ausbeutung, Erniedrigung und Entmenschlichung. Daran zu erinnern ist heute notwendig in Zeiten wachsenden Rechtsextremismus' in Europa, verbunden mit Rassismus und Antifeminismus. In Zeiten, in denen AfD-„Größen“ Hitler und die Nazis als „Vogelschiss der Geschichte“ bezeichnen und eine „erinnerungspolitische Wende um 180 Grad“ fordern.

Gegen die Bagatellisierung und das Vergessen kämpfte bis zu ihrem Tode die in Auschwitz im Mädchenorchester verpflichtete Deportierte Esther Bejarano (1924-2021). Die Mahnerin gegen Antisemitismus und Rechtsextremismus wandte sich an die Jüngeren mit den Worten: „Ihr seid nicht schuld an dieser schrecklichen Geschichte, aber ihr macht Euch schuldig, wenn ihr über diese Geschichte nichts wissen wollt“.

Zu dieser Geschichte gehört der lange unsichtbare und vergessene Frauenwiderstand. Seit dem erfreulichen Beschluss des Bundestags vor fünf Jahren (Juni 2019), die „Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus zu würdigen“, ist von staatlicher Seite wenig geschehen. Forschungsarbeiten der Berliner Gedenkstätte Deutscher Widerstand werden wohl gefördert, und die erste Sondermarke der Serie „Widerstandskämpferinnen gegen den Nationalsozialismus“ soll Anfang November 2024 erscheinen. Auf dem Bild die adelige protestantische Pädagogin Elisabeth von Thadden, 1944 in Berlin-Plötzensee ermordet.

Noch immer gelten Sophie Scholl, die Frauen der Rosenstraße oder die stillen Frauen des 20. Juli als der Frauenwiderstand schlechthin. Zu oft wird übersehen, vergessen oder ignoriert, dass Hunderttausende Frauen aus ganz Europa zur Befreiung von Faschismus und Krieg entscheidend beigetragen haben. Ob im selbsternannten Dritten Reich oder in besetzten und nicht besetzten Ländern und Regio-

nen, sie widersetzten sich der Terrorherrschaft und dem Krieg: zum Beispiel auf den Kanalinseln im Ärmelkanal, in den Niederlanden, in Polen, der Tschechoslowakei oder im transnationalen Widerstand.

Frauen beteiligten sich an allen Aktionen des antifaschistischen Widerstands: im Kurierdienst beim Transport von illegalen Zeitungen, im Verbindungsdienst beim Kontakt zwischen der Führung und den einzelnen Gruppen, bei der Versorgung, bei der Herstellung und Verteilung der Untergrundpresse und bei der Fluchthilfe, beim Suchen von Verstecken und Fluchtwegen und bei der Begleitung und Rettung von jüdischen Familien und Kindern. Frauen übernahmen Verantwortung, entwickelten besondere Formen der Résistance

und waren selbst als Partisaninnen mit der Waffe im Einsatz. Sie kämpften für die Werte der Freiheit, des Friedens, der Menschenwürde und der Solidarität, riskierten und verloren oft ihr Leben. Dabei haben viele unter ihnen sich von traditionellen Geschlechterrollen befreit und mit patriarchalischen Strukturen gebrochen. Der Widerstand erwies sich als ein „Experimentierfeld für Frauenemanzipation“ (nach den Worten des bekannten französischen Historikers Laurent Douzou). Das nach 1945 in mehreren Ländern wie Frankreich, Italien und Ungarn eingeführte Frauenwahlrecht war Ausdruck für die Anerkennung des bedeutenden Frauenwiderstands, und Simone de Beauvoirs Bestseller „Das Andere Geschlecht“ (1949) Ausdruck für das gewachsene Frauenbewusstsein.

Die Erinnerung an die Frauen, die im Hintergrund wirkten, blieb lange Zeit im Schatten der Geschichte. Die frühere Düsseldorfer Widerstandskämpferin Klara Schabrod (1903-1999) hob immer wieder hervor: hinter jedem Kämpfer stand „eine Frau, eine Mutter, eine Schwester, eine Braut“. Ohne deren Unterstützung wäre es „nicht möglich gewesen, so viele Quartiere und Verstecke für Verfolgte zu errichten“.

Inzwischen wird nicht nur der (männliche) militärische, sondern auch der (meist weibliche) zivile Widerstand in Forschung, Literatur und Medien berücksichtigt. Doch: Es bleiben noch immer (zu) viele Widerstandskämpferinnen unsichtbar. Zudem fehlt es in Deutschland an einer pluralistischen und differenzierten Darstellung des Frauenwiderstands. Dessen europäische Dimension und Bedeutung wird kaum untersucht bzw. wahrgenommen.

Unter den Hunderttausenden Frauen, die in Europa gegen die Nazis kämpften, waren viele kaum zwanzig Jahre alt. Sie wären heute 100 geworden. So die Kölner Edelweißpiratin Gertrud Koch (1924-2016), die Niederländerin Truus Menger-Oversteegen und die französische Partisanin Madeleine Riffaud.

Stellvertretend für die vielen Widerstandskämpferinnen aus ganz Europa, die vor 80 Jahren hingerichtet wurden, seien hier die deutsch-jüdische Kinderfürsorgerin Marianne Cohn und die rumänisch-französische Partisanin Olga Bancic kurz vorgestellt. Die mutigen Widerständigen zeigen: Es ist geboten, NEIN zu Faschismus, Rassismus und Krieg zu sagen. Nie wieder ist heute.

Unter den Hunderttausenden Frauen, die in Europa gegen die Nazis kämpften, waren viele kaum zwanzig Jahre alt. Sie wären heute 100 geworden.



## Madeleine Riffaud

Arvillers 23.8.1924  
Zeichnung von Pablo Picasso

Im nördlichen Frankreich aufgewachsen, erlebte sie die Flucht von Millionen von Menschen vor der Wehrmacht im Juni 1940. Ein furchtbarer Schock. 1942 geht sie in die Résistance, führt ein Doppelleben in Paris, als Studentin der Hebammenschule und als Verbindungsagentin - Deckname „Rainer“. Sie besorgt Essensmarken, übermittelt Nachrichten, schmuggelt Waffen. 1944, nach dem SS-Massaker von Oradour und der Ermordung eines Kameraden, erschießt sie einen Nazi-Unteroffizier. Sie wird von der französischen Miliz und der Gestapo inhaftiert und gefoltert, verrät aber keinen Namen: Man müsse sich sagen: „Ich bin kein Opfer! Ich bin eine Kämpferin! Das ändert alles!“ Das Gedichtschreiben hilft ihr, die Angst zu überwinden. Bei einem Gefangenenaustausch des Roten Kreuzes am 19. August 1944 kommt „Rainer“ frei. Nach 36 Stunden „Ruhepause“ im Krankenhaus steht sie erneut auf den Barrikaden. An ihrem 20. Geburtstag befiehlt die Offiziersanwärterin Partisanen auf einem Panzer. Paris wurde befreit, „Rainer“ durfte nicht weiterkämpfen, und fiel in tiefe Depression: „Ich war lebendig, aber zerstört“. Die Feder wurde fortan zur Waffe. Riffaud berichtete über das Leid der Schwächeren. Bis vor wenigen Jahren trat Madeleine Riffaud als Zeitzeugin auf - sie habe eine Erinnerungspflicht.



## Marianne Cohn

Mannheim 1922 - Ville-la-Grand/ Haute-Saône 1944

„Verraten werde ich morgen, nicht heute. / Heute reißt mir die Nägel aus. / Ich verrate nicht. (...) / Ihr wisst nicht, wo mein Mut aufhört. / Ich weiß es.“

Verraten hat die damals 22jährige deutsch-jüdische Kinderfürsorgerin nicht. Sie liebte das Leben, die Musik und die Natur, und rettete mehr als 200 jüdische Kinder vor der Deportation. Marianne Cohn erlebte eine bewegte, von Umzügen und Flucht geprägte Kindheit. 1940 trat sie im französischen Exil der Résistance bei, wurde Verbindungsfrau. Sie beschaffte falsche Papiere, stellte Gruppen von jüdischen Kindern aus Kinderheimen in Lyon und Limoges zusammen, die von der Deportation bedroht waren, und half ihnen über die Grenze in die Schweiz. Im Mai 1944 wurden sie und „ihre“ (um die) dreißig Kinder zum Gestapo-Gefängnis in Annemasse gebracht. Dort wurde sie von der Gestapo gefoltert. Eine ihr angebotene Flucht lehnte sie ab, um bei den Kindern zu bleiben. Sie wurde mit Stiefeln und Schaufeln massakriert, vermutlich vergewaltigt. Ihre entstellte Leiche fand man nach der Befreiung am 23. August in einem Massengrab an der nahen schweizerischen Grenze.



## Truus Menger-Oversteegen

Schoten/Nordholland 1923 - Grootebroek/ Haarlem 2016

Sie und ihre jüngere Schwester Freddie (1925-2018) kamen aus armen Verhältnissen. Früh erlernten sie soziales Denken und Menschlichkeit. „Solidarität muss immer sein!“ war das Motto der Mutter. Zu Hause wurden deutsche und jüdische Flüchtlinge versteckt. Eine gefährliche Sache, denn wer Flüchtlingen ohne Aufenthaltsgenehmigung half, wurde von der Fremdenpolizei angezeigt. Gegen die Besetzung der Niederlande im Mai 1940 wehrten sich nun die 17-jährige Truus und die 15-jährige Freddie. Es hieß: Flugblätter mit dem Aufruf zum Widerstand verteilen, Pässe stehlen, Lebensmittelkarten besorgen und gefährdete Menschen verstecken, darunter jüdische Kinder. Beide, ab 1943 aktiv im kommunistischen Widerstandsrat, lebten in ständiger Gefahr, verraten und getötet zu werden. Neben Kurierdiensten, Schmuggeln von Waffen und Hilfe für untergetauchte Menschen gehörten nun Überfallkommandos auf Verwal-

tungsstellen und Vernichtung von Registern zur Verhinderung von Deportationen, Sabotageakte, Sprengung von Brücken und Liquidierung von Verrätern und Vertretern der Besatzungsmacht zu den Aufgaben der Schwestern und ihrer Freundin Hannie Schaft, des „Trios“. Das Trio sammelte auch Auskünfte über die Militäranlagen des Atlantikwalls, indem es mit Nazi-Soldaten anbandelte. Als die Besatzungskräfte auf ihre Spuren kamen, tauchten Truus und Freddie in Enschede unter. Nach dem Krieg und im Zuge der antikomunistischen Hysterie des Kalten Kriegs, war das Gedenken an das widerständige Trio nicht erwünscht. Erst ab den 80er Jahren konnte die Malerin und Bildhauerin Truus Menger-Oversteegen als Zeitzeugin in Universitäten und Schulen über Besatzung, Antisemitismus und Krieg berichten.



## Olga Bancic

Chisinau 1912 - Stuttgart 1944

Olga Bancic: Rumänin, Jüdin, Kommunistin. Sie musste bereits früh in einer Matratzenfabrik arbeiten. Es gab öfters Streiks und Inhaftierungen - bei der ersten war sie 12 Jahre alt. Im Gefängnis habe sie alles gelernt, sagte sie, nicht nur Lesen und Schreiben. Und sie habe Solidarität erfahren. Während des Studiums in Bukarest lernte sie ihren künftigen Mann, den Dichter Alexandru Jar kennen. Im französischen Exil wurde ihre Tochter Dolores 1939 geboren, nach der spanischen Pasionaria Dolores Ibárruri genannt. Nach der Nazi-Besetzung 1940 engagiert sich Olga Bancic in einer der MOI-Gruppen (Migranten-Arbeitskräfte) und der FTP (Freischärler und Partisanen), verantwortlich für Versteck, Transport und Verteilung von Waffen. „Pierrette“, so ihr Deckname, stellt Bomben her, die sie neben Dynamit im Kinderwagen oder in ihrer Einkaufstasche versteckt. Den gelben Stern trägt sie nicht, dafür aber falsche Papiere. „Pierrette“ kämpft nun in der Geheimarmee der Gruppe „Manouchian“ - nach ihrem armenischen Leiter genannt -, zusammen mit Antifaschist\*innen aus Polen, Spanien, Italien u.a. Sie beteiligt sich an Hunderten von Anschlägen gegen die Wehrmacht. Im November 1943 wird sie - wie die 22 Männer ihrer Gruppe - verhaftet, gefoltert und zum Tode verurteilt. Sie gibt keine Informationen und keine Namen preis. Die Männer werden auf dem Mont Valérien erschossen. Sie wird an ihrem Geburtstag am 10. Mai 1944 im Stuttgarter Gefängnis mit dem Fallbeil hingerichtet. Kurz vor ihrem Tod gelingt es ihr noch, einen letzten Brief an ihre kleine Tochter aus dem Fenster zu werfen - Adressat „Rotes Kreuz“. Darin: „Weine nicht, mon amour... Ich sterbe mit ruhigem Gewissen und in der festen Überzeugung, dass Du morgen ein glücklicheres Leben und eine bessere

Zukunft als Deine Mutter haben wirst.“ Mann und Kind überlebten, kehrten nach der Befreiung nach Rumänien zurück. Seit Februar erinnert eine Gedenktafel an Olga Bancic in Stuttgart.

*Bücher der Autorin zum Artikel, in denen etwa 160 Porträts von Widerstandskämpferinnen aus ganz Europa vorgestellt werden: Florence Hervé (Hg.): „Ihr wisst nicht, wo mein Mut endet“ (2024), und „Mit Mut und List“, Europäische Frauen im Widerstand gegen Faschismus und Krieg (3. Aufl. 2023). Beide im PapyRossa-Verlag Köln.*

*Fotos: Wikipedia*

## Hospiz ohne Mauern

### Hospizliche Begleitung für wohnungslose Menschen

Ein Projekt des ambulanten Hospizdienstes der Stiftung EVK Düsseldorf

Telefon 0211/919 – 4909



fiftyfiftyverlost  
2x2  
**Gratis-Tickets**  
m.risch@fiftyfifty-galerie.de



## Kunst zum Anfassen

**Tony Cragg**  
im Kunstpalast Düsseldorf

**Foto oben:**

Tony Cragg, Manipulations, 2017, Bronze, 120cm x 145cm x 110cm, © Tony Cragg / VG Bild-Kunst, Bonn, 2024  
Foto: Michael Richter

**Tony Cragg**

Please touch!, bis **26.05.2024**  
**Kunstpalast Düsseldorf**  
**Ehrenhof 4 - 5**  
40479 Düsseldorf  
**0211 56642100**  
kunstpalast.de

**H**aben Sie schon einmal versucht, sich der Mona Lisa im Louvre zu nähern, sie gar zu berühren? Sie könnten dabei am

Ende auf einer Polizeistation landen. Das Anfassen von Kunst ist nämlich in der Regel streng verboten. Anders bei einer Ausstellung mit über 60 Skulpturen des wohl bekanntesten Bildhauers der Welt: Tony Cragg. Bei seiner Schau im Kunstpalast Düsseldorf ist das Berühren seiner Werke ausdrücklich erwünscht. „Please touch!“ lautet demnach der Titel dieser von Generaldirektor Felix Krämer in Kooperation mit dem Künstler kuratierten Präsentation. Das buchstäbliche Erfassen von Kunst wird hier über den optischen Eindruck hinaus zu einem haptischen Erlebnis. Taktile Reize von Skulpturen stehen also im Zentrum - so etwas gab es noch nie. Kunst zum Anfassen, die berührt.

„Please touch!“ ist die erste umfangreiche Ausstellung dieser Art in einem Museum und ein ganz besonderes Kunsterlebnis. Hier können Sie die Falten der Skulpturen, die Oberflächen, die Patina mit Händen greifen, ihre Konturen nachzeichnen, das Material erspüren, die Interpretation fühlen. Etwa bei der Bronze „Manipulations“, zwei auf den ersten Blick eng beieinander stehenden Bäumen mit stacheligen Zweigen, Ästen und Blättern, die sich bei genauem Ertasten allesamt als kleine Händchen entpuppen. Die Bäume selbst stellen in Gänze zwei große, sich mit den Innenflächen berührende Hände dar; wer will, kann darin eine moderne Interpretation der „Betenden Hände“ von Dürer erkennen.

Anders als beim bloßen Betrachten ist auch das Erlebnis der Materialität. Die Kälte von Stein trifft auf die Wärme von Holz, die Glätte von Glas oder Stahl auf die Patina von Bronze. Selbst unkonventionelle Materialien wie Kunststoff, Glasfaser oder Synthetik finden bei Cragg Verwendung. Neben den plastischen und stofflichen Eigenschaften treten durch die Berührung zusätzlich die beweglichen Formen der Arbeiten in den Vordergrund der Wahrnehmung.

Doch auch die Augen kommen auf ihre Kosten. Etwa bei der Bronze-Skulptur „Migrant“, die sich in mattem Gold präsentiert. Oder „Stack“, jene für Cragg so typische Gestalt, die aus rötlichem Holz besteht. Nicht zuletzt seine menschengroße Bronze-Schnecke, die mit warm-gelber Farbe lackiert wurde.

Die materielle Welt zu erforschen und ihre Möglichkeiten aufzudecken, ist ein zentrales Anliegen von Tony Cragg. Ihn interessierte immer schon die Kombination von Werkstoff und Bedeutung, die in der Ausstellung „Please touch!“ besonders plastisch veranschaulicht wird. Indem wir die Werke berühren, lassen sie uns den schöpferischen Prozess ihrer Entstehung nachvollziehen. So bietet die Schau letztlich auch einen Blick über die Schulter des Bildhauers und dadurch die Möglichkeit, seine Arbeit mit allen Sinnen zu begreifen. **ff**

*Hubert Ostendorf*

# Hier sieht Sie Jede/r.

Mit einer Anzeige in erreichen Sie  
**über 20.000**  
Menschen und dokumentieren  
**soziales Engagement.**

**Putzen, waschen, bügeln,  
einkaufen, Arztbesuche.**  
Ich helfe Ihnen im Haushalt.  
Professionell und preiswert.  
Bin sehr nett, spreche sehr  
gut deutsch, kümmere mich  
fürsorglich und schnell um  
Ihre Wünsche. Nur 25 Euro  
die Stunde inklusive Anfahrt.  
Probieren Sie es aus.  
Sie werden zufrieden sein.  
Ihre Giorgiana

Giorgiana Pruteanu  
+49 176 66993209

# kritisch. komisch. Klasse!

seit 1947.

Das  
**Kom ödchen**  
Kabarett am Kay-und-Lore-  
Lorentz-Platz in Düsseldorf  
[www.kommoedchen.de](http://www.kommoedchen.de)



kanzlei für arbeitsrecht

silberberger.lorenz

kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

**gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert**

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-,  
gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte, gewerkschaften  
und arbeitnehmersvertreter im aufsichtsrat

kooperationspartner: **münchen:** seebacher.fleischmann.müller – [www.sfm-arbeitsrecht.de](http://www.sfm-arbeitsrecht.de)

**hamburg:** gaidies heggemann & partner – [www.gsp.de](http://www.gsp.de)

**köln:** towaRA:Arbeitsrecht GbR – [www.towara.com](http://www.towara.com)

grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200

kanzlei@sl-arbeitsrecht.de · [www.sl-arbeitsrecht.de](http://www.sl-arbeitsrecht.de)

Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Anne Quante

## Sie haben Bücher zu viel?

Wir kaufen jederzeit antiquarische  
Bücher, auch ganze Bibliotheken  
und Nachlässe, besonders aus den  
Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Wir kaufen auch  
Originalgrafik und Originalfotografie.

Antiquariat Lenzen  
Münsterstraße 334  
40470 Düsseldorf  
[www.antiquariat-lenzen.de](http://www.antiquariat-lenzen.de)

Tel: 0211 - 15 79 69 35  
Fax: 0211 - 15 79 69 36  
[info@antiquariat-lenzen.de](mailto:info@antiquariat-lenzen.de)

# Unser Herz schlägt für Düsseldorf.

**Und für alle Menschen  
in unserer Stadt.**

Deshalb fördern wir die verschiedensten  
sozialen Projekte in Düsseldorf. Damit  
die Herzen wirklich aller Düsseldorfer  
höherschlagen.

Stadtwerke  
Düsseldorf

Mitten im Leben.



**Jan de Vries**  
Systemischer Coach & Supervisor



- Team-, Fall- & Lehr-Supervision
- Führungs- & Fachkräfte-Coaching
- Persönlichkeits- & Karriere-Beratung

0211 - 37 21 62      Fürstenplatz 5  
mail@jan-de-vries.de      40215 Düsseldorf

www.jan-de-vries.de      

# Anwaltskanzlei

**ROTH · AYDIN**

Arbeitsrecht & Sozialrecht

Tel: 0211 / 626 044      Kühlwetter Straße 49  
Fax: 0211 / 626 047      40239 Düsseldorf  
email: info@roth-aydin.de      roth-aydin.de



## WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!

<p><b>Geschäftsstelle</b> Rüdigerstraße 1 40472 Düsseldorf Tel.: (02 11) 13 19 28</p>	<p><b>Clara-Vahrenholz-Tierheim</b> Rüdigerstraße 1 40472 Düsseldorf Tel.: (02 11) 65 18 50</p>
---	---

---

**Spendenkonten:**  
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf      Stadtparkasse Düsseldorf  
IBAN: DE 11 3015 0200 0001 0409 30      IBAN: DE 92 3005 0110 0019 0687 58

**Unterstützen Sie Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg!**

Frauen und Männer gesucht, die Düsseldorfer Kindern und Jugendlichen ehrenamtlich beim Lernen helfen und damit deren Chancen im Leben verbessern.

Zeiten nach Ihren Möglichkeiten, z.B. 1x wöchentlich 1 – 2 Stunden.

Wir beraten und begleiten Sie:  
Ehrenamt beim SKFM Düsseldorf e.V.  
Telefon 0211 – 46 96 186  
Ulmenstr. 67 | 40476 Düsseldorf  
ehrenamt@skfm-duesseldorf.de




SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.



## Kfz-Sachverständigen- und Ing. -Büro Renken

**Mobil: 0178 – 163 68 82**

- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertungen
- Oldtimerbewertungen

AMTLICHE FAHRZEUGPRÜFUNGEN

Hauptuntersuchungen | Änderungsabnahmen | Gas-System-Einbauprüfungen



**BERATUNG UND  
SCHUTZ IN  
MIETANGELEGENHEITEN**



Oststraße 47  
Tel. 0211 16996-0



Deutscher  
Mieterbund e.V.

www.mieterverein-duesseldorf.de  
info@mieterverein-duesseldorf.de

[www.amnesty-duesseldorf.de](http://www.amnesty-duesseldorf.de)

# INFOABENDE

## Informieren & Engagieren. 2024 – sei dabei!

**Achtung: Alle Termine finden im AMMNESTY BÜRO statt.  
AMMNESTY BÜRO, Grafenberger Allee 56, 40237 Düsseldorf**

05. März, Di. 2024	11. Juni, Di. 2024
09. April, Di. 2024	09. Juli, Di. 2024
14. Mai, Di. 2024	13. August, Di. 2024

Jeweils um 18:00 Uhr.

SPENDENKONTO  
Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN: DE23 3702 0500 0008 0901 00

**AMNESTY  
INTERNATIONAL** 

# TopsLeuchten

The beauty of light in life



**Termine unter: 01575  
0669713**

Ein soziales, nicht kommerzielles Lichttheater-Projekt aus Krefeld-Uerdingen.  
Informationen und Kontakt unter [www.topsleuchten.de](http://www.topsleuchten.de)

# „Weil ich etwas zu sagen habe“

Kaum jemand kann sich vorstellen, wie es ist, von illegalisierten Substanzen abhängig zu sein. Wie sehr Drogen den Alltag bestimmen können. Was Abhängige fühlen, welche Sehnsüchte und Wünsche sie haben. Die Düsseldorfer Drogenhilfe hat daher nun einen Podcast mit dem sinnigen Namen „Über.Leben“ an den Start gebracht, in dem Betroffene selbst zu Wort kommen – ehrlich, authentisch und ungeschminkt. Michael Harbaum, geschäftsführender Vorstand der Drogenhilfe, im Gespräch mit Tom, einem der Podcaster.



Foto: terovesalainen / AdobeStock

## „Ich möchte Otto-Normal-Mensch die Sicht eines Abhängigen mitteilen.“



Hallo Tom, danke, dass du dir Zeit für das Gespräch nimmst. Magst du dich für die Leser\*innen der fiftyfifty kurz vorstellen?

Tom: Hallo Micha, klar. Ich bin Tom, 51 Jahre alt und seit 32 Jahren abhängig. Bedingt dadurch habe ich viel Zeit im Knast verbracht.

?: Kannst du sagen wie viel?

!: Insgesamt circa fünfzehn Jahre. Das war verschenkte Zeit, und ich habe mir damit meinen Stellenwert in der Gesellschaft kaputt gemacht. Ich hatte durch den Knast keinen Job mehr, zeitweilig keine Wohnung. Ich bin gelernter Kaufmann, wer gibt mir mit Vorstrafe schon eine Anstellung? Die haben dann doch Angst, ich räume die Kasse leer.

?: Welche Angebote der Drogenhilfe nutzt du?

!: Ich bin hier seit Jahren Gast. Ich arbeite bei den WegRäumenden. Für die, die es nicht wissen: Das ist ein Arbeitsangebot der Drogenhilfe in Kooperation mit dem Jobcenter. Wir sammeln Müll im Bahnhofsumfeld auf. Außerdem gehe ich ins Café der Drogenhilfe und bekomme Unterstützung im Betreuten Wohnen.

?: Und wieso hast du dich entschieden, beim Podcast mitzumachen?

!: Weil ich etwas zu sagen habe. Und noch fit im Kopf bin. Ich möchte Otto-Normal-Mensch die Sicht eines Abhängigen mitteilen und das auf vernünftige Art und Weise. Nicht breit in der Ecke hängen. Ich bin in Substitution und hab einen geregelten Tagesablauf. Darauf bin ich stolz. Ich möchte meine Standpunkte darlegen können und meine Meinung sagen. Gehör finden! Und damit helfen, aufzuklären.

?: Was macht dir bei der Mitarbeit am Podcast Spaß?

!: Ich habe den Eindruck, dass mir zugehört wird. Die Leute, die das hören, wollen wirklich wissen, wie das ist. Nicht nur so blablabla. Die haben echtes Interesse.

?: Und hörst du dann die fertigen Folgen?

!: Nein, wenn die fertig sind nicht. Volker Albrecht, der Mann vom Tonstudio (tumult-audioproduktionen.de), der alles aufnimmt, spielt mir natürlich meinen Teil vor. Ich habe auch kein Abspielgerät, um mir das zu Hause anzuhören (lacht). Und natürlich weiß ich ja noch, was ich gesagt habe, das muss ich dann nicht nochmal hören.

?: Welche Themen interessieren dich besonders oder berühren dich?

!: Da geht es überhaupt nicht um die einzelnen Themen. Das wären viel zu viele. Mir geht's eher darum, dass uns jemand zuhört und wir uns zu Alltagsproblemen äußern können und nicht immer nur zur Sucht. Und dass das nicht im Sande verläuft. Ich habe den Eindruck, die Drogenhilfe nimmt das Podcast-Projekt ernst.

?: Dann ist für dich mit dem Podcast nach dem jeweiligen Interview Schluss? Ich würde dir wirklich empfehlen, mal eine ganze Folge zu hören - da kommen ja auch noch andere zu Wort. Das Abspielen können wir möglich machen, das ist kein Problem!

!: Aus den Interviews ergeben sich oft Gespräche in meinem Bekanntheitskreis. Ich sage bewusst nicht Freundeskreis, Freunde habe ich ei-

gentlich nicht. Aber mit den anderen, die beim Podcast mitmachen, sitzen wir manchmal zusammen und dann reden wir über die Themen. Das hätten wir sonst nicht gemacht. Von „der Szene“ halte ich mich oft bewusst fern, deswegen habe ich nur wenige Kontakte.



Michael Harbaum, Geschäftsführer der Düsseldorfer Drogenhilfe (li.), im Gespräch mit Podcaster Tom.

Foto: DHZ

?: Was sagst du, wieso sollten Leser\*innen der fiftyfifty den Podcast hören?

!: Weil es sicher interessant ist, die Welt aus Sicht eines suchtkranken Menschen zu sehen. Natürlich ist unser Leben von der Sucht geprägt, das zieht sich in den Alltag hinein. Manches ist aber auch ähnlich wie bei Nicht-Abhängigen. Ich stehe morgens auf und gehe zur Arbeit. Vorher muss ich aber zum Arzt, zur Substitution. Jeden Tag! Ich bin gar nicht so anders - aber krank, suchtkrank!

?: Erzähl doch mal, was du im Podcast so erklärst.

!: Also, ich gehe jeden Tag arbeiten. Nicht wegen der Eineurofünfzig pro Stunde, die ich bekomme. Ich möchte etwas Sinnvolles machen. Ich bin ja nicht faul, auch wenn das viele

von suchtkranken Menschen denken. Wenn ich faul wäre, würde ich nicht bei jedem Wetter Müll aufsammeln gehen. Ich möchte in meinem Rahmen etwas zurück geben. Wir bekommen auch viel Anerkennung durch Leute, die uns beim Aufsammeln sehen. Das geht dann runter wie Öl! Und dann gibt's noch die, die sagen: „Da drüben liegt auch noch was“. Aber man muss ja nicht immer alles negativ sehen. **ff**

## Über.Leben

... ist ein Podcast von Menschen, die (auch) eine Suchterkrankung haben. Vor allem sind sie aber Menschen. Durch die mit der Suchterkrankung verbundene Stigmatisierung und Kriminalisierung stehen sie am Rand der Gesellschaft. Damit verändern sich viele Anforderungen im Alltag. Probleme entstehen, denen sich gesunde Menschen nicht stellen müssen. Zeitgleich beschäftigen sich suchtkranke Menschen aber auch mit ganz „normalen“ Themen wie z. B. Partnerschaft, Politik, Klimawandel.



Hier geht's  
zum Podcast  
**Über.Leben**

## Men in Black



Foto: Katharina Mayer

(ff). Großer Bahnhof bei unserer Kunst-Ausstellung und durch Literaturbüro-Chef Michael Serrer moderierten Lesung von Bestseller-Autor Feridun Zaimoglu. Es kamen so viele Menschen zu *fiftyfifty* wie selten zuvor. Große Nachfrage auch für die Grafiken des Schriftstellers (Kanak Sprak, Evangelio ...). Aber auch Zaimoglus frühe Originale, von Jugendfreund Mohamad Jacobs, Zahnarzt in Düsseldorf, gestiftet, stießen auf großes Interesse. Kunst-Professorin Katharina Mayer hat (v. l. n. re) Zaimoglu, Jacobs und Serrer zusammen mit *fiftyfifty*-Geschäftsführer Hubert Ostendorf (sitzend), der die Eröffnungsrrede hielt, in einer schönen Fotografie festgehalten.

## Lützi-Stein von Klaus Klinger



Ziegelstein „Lützi“, von 3 Seiten mit VERSCHIEDENEN je 2 - 3 farbigen Stencil besprüht. Nach nur zwei Tagen über 90 Bestellungen.  
[www.fiftyfifty-galerie.de/kunst/618/klaus-klinger-lieferbar](http://www.fiftyfifty-galerie.de/kunst/618/klaus-klinger-lieferbar)

(ff). Klaus Klinger gehört zu den bekanntesten politischen Wandmalern. Der ehemalige Schüler von Gerhard Richter und Christian Megert hat seine agitatorischen Statements schon im öffentlichen Raum - oft „illegal“ - angebracht, als Banksy noch in den Windeln lag. Auch für *fiftyfifty* hat Klaus Klinger viel getan: diverse Editionen (meist ausverkauft), ein Affen-Multiple (ausverkauft), Ausstellungen in unserer Galerie (Publikumsmagneten) ... Seit einigen Jahren ist er auch zweiter Vorsitzender unseres Vereins. Nun, da unserem Sozialarbeiter Johannes Dörrenbacher eine Klage droht („schwerer Landfriedensbruch“ wegen seiner Beteiligung an der historischen Demo in Lützerath - wir von *fiftyfifty* waren fast alle da), hat Klaus nicht lange gezögert und ein sinniges Solidaritätskunstwerk geschaffen, den „Lützi-Stein“. 100 Exemplare für je 100 Euro zur Einrichtung eines Rechtshilfefonds für Johannes und all die anderen friedlichen Demonstrant\*innen, deren Engagement kriminalisiert werden soll.

## Ein Rad schlagen gegen Obdachlosigkeit

(ff). Wer hat's erfunden? Genau: Prof. Friedrich Becker hat den Original-Radschläger erfunden bzw. designed. Beckers Tochter, Heike Kappes, hilft *fiftyfifty* unermüdlich. Mal mit Pins in silber, die unsere Verkäufer\*innen 10tausend Mal verkauft haben, mal mit Regenbogen-Pins, dito 10tausend, mit Skulptur-Radschlägern für Kunstfreund\*innen, und, und, und. Nun haben wir als Leckerbissen für Obdachlose viel Gebäck bekommen, natürlich auch mit Radschläger-Motiv auf Esspapier. Danke, danke, danke. Noch mehr Radschläger?  
**Hier: [www.radschlaeger.com](http://www.radschlaeger.com)**



Heike Kappes mit Radschläger-Gebäck für Obdachlose. Foto: ff

# Völkermord im Gazastreifen?

Angesichts des Massensterbens unter der palästinensischen Zivilbevölkerung im Gazastreifen hat Südafrika vor dem höchsten Gericht der Vereinten Nationen Klage gegen Israel wegen Völkermords erhoben. Zu Recht oder nicht? *Zusammengestellt von Olaf Cless*

## PRO

In ihrer über 80-seitigen, dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag vorgelegten Klageschrift vom 28. 12. 2023 gegen den Staat Israel führt die Republik Südafrika eine Vielzahl von Fakten und Berichten an, die für den „völkermörderischen Charakter“ des israelischen Vorgehens im Gazastreifen im Anschluss an das Massaker der Hamas vom 7. Oktober sprechen. „Die fraglichen Handlungen“, heißt es, „umfassen die Tötung von Palästinensern (...), die Verursachung schwerer körperlicher und seelischer Schäden und die Auferlegung von Lebensbedingungen, die auf ihre physische Vernichtung abzielen.“ Ziel der Klage ist es nicht zuletzt, das Gericht zu Sofortmaßnahmen zu bewegen, damit die Dinge in Gaza nicht den schlimmstmöglichen Verlauf nehmen. Im Einzelnen gehen die Kläger auf die sich abzeichnende Hungersnot ein, verursacht durch die Verweigerung von Nahrungsmitteln, Wasser, Treibstoff, Medikamenten usw.; ferner auf die massive Bombardierung „eines der am dichtesten besiedelten Gebiete der Welt“ - die Todeszahlen zum Zeitpunkt der Klage werden mit 21.110 namentlich bekannten Palästinensern angegeben, darunter 7.729 Kinder, die Zahl der Vermissten mit 7.780, der Verletzten mit 55.243. Aus der Faktensammlung hier nur einige weitere Beispiele: Seit den Flächenbombardements, heißt es, hat „der Gazastreifen aus dem Weltraum eine andere Farbe. Es ist eine andere Textur.“ Durch den Einsatz schwerer Bomben sollen „Hunderte von Mehrgenerationen-Familien (...) in ihrer Gesamtheit“ ausgelöscht worden sein. „Es häufen sich Berichte über summarische Hinrichtungen durch israelische Soldaten, auch an mehreren Mitgliedern derselben Familie - Männern, Frauen und älteren Menschen.“ Die Zahl der umgekommenen palästinensischen Journalisten soll deutlich höher sein „als in jedem anderen Konflikt der letzten 100 Jahre.“ Auch Ärzte, Krankenschwestern, Krankenwagenfahrer sterben massenhaft, die Krankenhäuser verwandeln sich in Leichenhallen und Ruinen. Dass es sich bei all dem nicht um bedauerliche Kollateralschäden handelt, sondern gezielte Absicht im Spiel ist, legen zahlreiche dokumentierte Äußerungen von Netanjahu und seiner politischen Entourage nahe.



In einer ersten Eilentscheidung hat der Internationale Gerichtshof Ende Januar Israel ermahnt, mehr Schutzmaßnahmen für die Palästinenser zu ergreifen, um einen Völkermord zu verhindern. Das Hauptsacheverfahren wird länger dauern. - Foto: Das Gebiet El-Remal in Gaza-Stadt nach einem israelischen Luftangriff am 9. Oktober 2023. Foto: Wafa/Wiki Palestine

## CONTRA

Israels Vertreter Tal Becker wies vor dem Internationalen Gerichtshof Südafrikas Vorwurf des Völkermordes vehement als „eine Verkehrung der Umstände“ zurück. Der Vorwurf sei vielmehr der Hamas zu machen, die sich der Vernichtung der Juden und der Zerstörung Israels verschrieben habe. „Die zivilen Opfer in Gaza seien keineswegs beispellos, sondern die unvermeidbaren Kosten des Krieges“, erklärte laut einem Bericht der Neuen Zürcher Zeitung Israels Anwalt „und zog die von Südafrika präsentierten Opferzahlen in Frage. Vor allem seien die Opfer die Folge der Strategie der Hamas, ihren Stellungen inmitten von Wohngebieten zu errichten und Moscheen, Schulen und Spitäler für die Angriffe zu benutzen. Israel tue alles zum Schutz der Zivilbevölkerung und sei dem Völkerrecht verpflichtet, auch wenn sein Gegner Hamas sich über alle Regeln des Völkerrechts hinwegsetze.“ Was Israel in Gaza tue, zielen nicht darauf ab, ein Volk zu vernichten, sondern ein Volk zu schützen, nämlich sein Volk, erklärte Becker weiter. Ähnlich betonte dessen Kollege, der Rechtsprofessor Malcolm Shaw, Israel führe einen defensiven Krieg gegen die Hamas, nicht gegen das palästinensische Volk - was die Staatsführung auch immer wieder öffentlich gesagt habe. In der Klageschrift zitierte Aufrufe zur Vernichtung der Palästinenser in Israel, so Shaw, „seien als emotionale Reaktionen auf die Gräueltaten der Hamas zu verstehen und hätten keine rechtliche Bedeutung.“ Auch juristische Beobachter aus Deutschland betonen, dass ein Nachweis von Völkermord hohe Anforderungen stellt. „Südafrika müsste nicht nur zeigen, dass Israel bestimmte verbotene Handlungen - etwa Tötungen von Palästinensern - ausgeführt hat“, sagt etwa Pierre Thielbörger, Professor für Öffentliches Recht und Völkerrecht an der Ruhr-Universität Bochum. „Es müsste auch die Absicht nachweisen, das palästinensische Volk zumindest teilweise auslöschen zu wollen.“ Oder wie es der Göttinger Professor Kai Ambos formuliert: Aus den vorgelegten Beweisen müsste sich „die genozidale Absicht als ‚einzige mögliche‘ Schlussfolgerung ergeben.“

*Siehe auch unseren Beitrag auf Seite 22*

# „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“

Zur Diskussion über das neue Bürgergeld

Dieser Satz aus dem 2. Brief des Paulus an die Thessalonicher wird seit jeher gerne zitiert, um Stimmung gegen sog. „Sozialschmarotzer“ zu machen. Wer keine Arbeit habe, sei faul und selber schuld. Auch in der gegenwärtigen Diskussion über das Bürgergeld heißt es immer wieder, es sei gegenüber Menschen in Erwerbsarbeit ungerecht. Die Medien durchzieht derzeit eine Empörungswelle, geradezu ein Nach-unten-Treten gegen die Ärmsten der Gesellschaft. Laut aktuellen Umfragen meinen auch 64 Prozent der Deutschen, dass am unteren Ende der Gesellschaft gespart werden sollte. Was ist dran am Generalverdacht gegen die „faulen Bürgergeldbezieher“?

**A**rbeitsminister Hubertus Heil (SPD) hat die Regeln für Bürgergeldbezieher verschärft. Wer sich innerhalb eines Jahres zweimal weigert, eine angebotene Arbeit anzunehmen, erhält für zwei Monate kein Geld mehr. „denjenigen, die wiederholt zumutbare Arbeit ohne Grund ablehnen, können nicht damit rechnen, dass das auf Verständnis trifft, weder beim Sozialstaat noch in der Bevölkerung“, so der Minister. Die CDU würde das Bürgergeld „in dieser Form“ lieber komplett abschaffen, ohne konkrete Pläne für ein Ersatzmodell. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Johannes Arlt meinte dazu: „Das ist ein wichtiges Signal des Respekts an alle, die jeden Tag hart arbeiten und sich nach der Decke strecken, aber trotzdem mit wenig Geld auskommen müssen“ und betonte, dass man künftig „nicht mehr mit einer Solidaritäts-Flatrate der Gesellschaft rechnen kann, wenn man ohne objektiv triftige Gründe durchführbare Arbeitsangebote mehrfach ablehnt.“ Der Beifall der Mehrheit der Bevölkerung ist ihm sicher. Arbeitnehmer, Rentner und auch viele Selbständige sehen sich immer mehr Abgaben, Steuern und sonstigen Belastungen ausgesetzt und spüren die Auswirkungen der Inflation immer heftiger. Während sie zunehmend Mühe haben, über die Runden zu kommen, wird aus ihren Steuern ein Bürgergeld für erwerbslose Menschen finanziert. Sie empfinden das als ungerecht und fordern eher eine

Kürzung des Bürgergeldes, „damit sich Arbeit wieder lohnt.“ Armutsforscher Christoph Butterwegge vermutet dahinter ein altes Klischee: „Bei vielen herrscht fälschlicherweise das Bild des faulen, auf dem Sofa liegenden, die Bierflasche in der Hand haltenden Nichtstuers vor, der nicht arbeiten will und auf unsere Kosten lebt.“ Wer sind die Bürgergeldempfänger wirklich? Ein Blick auf die Zahlen, abseits von gängigen Klischees und Vorurteilen:



CDU-Politiker Jens Spahn, einer der maßgeblichen Befürworter der Verschärfung von Sanktionen beim Bürgergeld, will dafür notfalls sogar die Verfassung ändern. Foto: REUTERS/Liesajohannssen

Das Bürgergeld ist eine Leistung des Sozialstaates. Es soll denjenigen ein menschenwürdiges Existenzminimum sichern, die ihren Lebensunterhalt und den ihrer Familie nicht aus eigenem Einkommen decken können, weil sie z. B. keine Arbeit finden oder nicht genug verdienen. Finanziert wird es aus dem Staatshaushalt und damit von den Steuerzahlern. Für das Jahr 2023 waren im Bundeshaushalt dafür knapp 24 Milliarden Euro budgetiert. Laut Bundesagentur für Arbeit beziehen aktuell 5,4 Millionen Menschen Bürgergeld. Das klingt nach einer gewaltigen Zahl, die sich beim genauen Hin-

sehen jedoch schnell relativiert. 1,5 Millionen Bürgergeldempfänger sind nicht erwerbsfähig, sie dürfen oder können nicht arbeiten, z. B., weil sie zu jung sind. Jeder vierte Bürgergeldempfänger ist ein Kind. Verbleiben 3,9 Millionen erwerbsfähige Leistungsempfänger. 2,2 Millionen davon stehen dem Arbeitsmarkt jedoch nicht zur Verfügung, weil sie

noch zur Schule gehen, studieren, kranke Angehörige pflegen, sich mangels Kita-Plätzen um ihre Kinder kümmern müssen oder zwar einer Beschäftigung nachgehen, jedoch nicht genug verdienen, um ohne zusätzliche Hilfe auszukommen.

Bleiben unterm Strich 1,7 Millionen sog. erwerbsfähiger arbeitsloser Bürgergeldempfänger, 950.000 Deutsche und 750.000 Ausländer. Alles Faulpelze, die nicht arbeiten wollen, weil sich das angeblich wegen des erhöhten Bürgergeldes nicht mehr lohnt? Eine Studie des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) hat dieses Vorurteil endgültig widerlegt. Es wurden acht unterschiedliche Konstellationen von Haushalten, in denen ein Verdienender in Vollzeit zum Mindestlohn arbeitet, mit sog. Bedarfsgemeinschaften verglichen, die Bürgergeld beziehen. „Wir haben festgestellt, dass man in allen diesen denkbaren Konstellationen mehr Geld hat, wenn man arbeitet, und dass der Abstand teils auch sehr deutlich ist“, sagt Bettina Kohlrausch, Wissenschaftliche Direktorin am WSI. Einen Anreiz, nicht zu arbeiten und stattdessen Bürgergeld zu beziehen, sieht sie daher nicht. Die Berechnungen des WSI wurden jüngst durch eine aktuelle Analyse des Ifo-Instituts bestätigt: „Mehr Geld, wenn man arbeitet - zum Teil deutlich mehr“.

Nicht selten haben Langzeitarbeitslose mit erheblichen persönlichen Problemen zu kämpfen, die ihnen eine Arbeitsaufnahme erschwert oder unmöglich macht. Bettina Kohlrausch verweist in diesem Zusammenhang auf „multiple soziale Problemlagen“ langzeitarbeitsloser Bürgergeldempfänger, die formal zwar einen Job annehmen könnten, dazu realer aufgrund psychischer Erkrankungen oder Suchtproblemen aber nicht in der Lage sind. Daten der AOK Rheinland belegen, dass Bürgergeldempfänger doppelt so häufig wie arbeitende Versicherte an Depressionen oder Lungenerkrankungen leiden. Ein weiterer Aspekt ist die fehlende Qualifikation arbeitsloser Menschen. Zwei Drittel haben keine abgeschlossene Berufsausbildung. Laut der Ökonomin Anja Bauer vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung beruht rund ein Viertel der Arbeitslosigkeit in Deutschland auf „Mismatch-Arbeitslosigkeit“ - Menschen haben nicht die nötigen Qualifikationen für vorhandene Jobs. Auch die geografische Unstimmigkeit zwischen offenen Stellen und Wohnort stellt demnach eine häufige Barriere dar.

Für Unmut sorgt auch der hohe Anteil von Zuwanderern unter den Bürgergeldbeziehern. Die Unterstellung, diese aus Kriegs- und Krisengebieten geflüchteten Menschen wollten sich in unserem sozialen Netz ausruhen, ist ebenfalls realitätsfern. Für sie ist die Integration in den Arbeitsmarkt trotz häufig guter Qualifikation nicht nur durch Sprachbarrieren, sondern besonders auch durch Probleme bei der Berufsankennung bis hin zu Arbeitsverboten erschwert.

Der CDU-Politiker Jens Spahn hat Anfang Januar noch einmal nachdrücklich gefordert, dass Jobverweigerer „im Grunde kein Bürgergeld mehr bekommen“ sollten. Notfalls müsse dafür auch die Verfassung geändert werden: „Wenn hier eine generelle Streichung durch die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts nicht gedeckt ist, sollten wir eben die Verfassung ändern.“ Unsere Verfassung garantiert das Grundrecht auf ein menschenwürdiges Existenzminimum - noch. Was Jens Spahn und all den anderen, die das Bürgergeld ablehnen, dieses Grundrecht wert ist, lässt sich genau beziffern: 170 Millionen Euro pro Jahr, im Bundeshaushalt eine lächerliche Summe, eingespart durch Sanktionen gegen die Ärmsten unserer Gesellschaft. IG-Metall-Chefin Christiane Benner kritisiert das als „reine Symbolpolitik“. „Wir haben eine äußerst geringe Zahl radikaler Jobverweigerer“, sagte sie den Zeitungen der Funke Mediengruppe. „Hier wird nach unten getreten, obwohl es schwarze Schafe häufig auf der Kapitalseite gibt - Steuerflucht, Betrug, Täuschung. Und die verursachen größeren Schaden, auch gesellschaftlich, als die wenigen Bürgergeldempfänger, auf die sich die Diskussion gerade einschießt.“

**ff** Hans Peter Heinrich

## neulich

### Nie zu spät

Jakob ist wirklich ein sehr guter Praktikant. Zwei Wochen lang will der 17jährige Gesamtschüler bei *fiftyfifty* etwas über Bürokommunikation lernen. Mit großem Einsatz hilft er auch, eine Ausstellung aufzuhängen. Nur ein winziger Wermutstropfen trübt die Bilanz - Jakob ist nicht immer ganz pünktlich. Wenn er zu spät kommt, dann allerdings stets nur so etwa fünf Minuten. Da könnten wir

drüber hinwegsehen, oder? Unsere Büroleiterin ist aber der Meinung, dass junge Menschen auch Sekundärtugenden lernen müssen. Und dazu gehört nun einmal die Pünktlichkeit. Also spricht sie mit Jakob freundlich darüber. Dieser jedoch, nicht auf den Mund gefallen, hat eine wirklich kreative Ausrede parat. Die Deutsche Bahn, so Jakob, habe den Begriff der Pünktlichkeit doch

neu definiert, ob wir das nicht wüssten? Züge, die gar nicht erst losführen, also Züge, die ausfielen, würden in der Statistik der Bahn gar nicht mitgezählt. Insofern dürften wir doch eigentlich froh sein, dass er überhaupt anwesend sei, so Jakob augenzwinkernd. Denn Fehltag würden nach Deutung der Bahn nämlich gar nicht zu Buche schlagen. Ja, und was die Verspätung anbetraf? Die Deutsche Bahn schaffe, selbst wenn sie die ausgefallenen Züge in ihrer Bilanz ignoriere, nicht einmal das selbst gesteckte Ziel von 62 Prozent. Wobei, so Jakob, alle Züge, die bis zu sechs Minuten zu spät sind, in der Logik der Deutschen Bahn pünktlich sind. Würden wir also, so Jakob, die Kriterien der Bahn auf Angestellte anwenden, käme eigentlich so gut wie niemals mehr jemand zu spät. Ne, is klar.

Hubert Ostendorf



Jakob bei der Arbeit in der *fiftyfifty*-Galerie.

Foto: Hubert Ostendorf



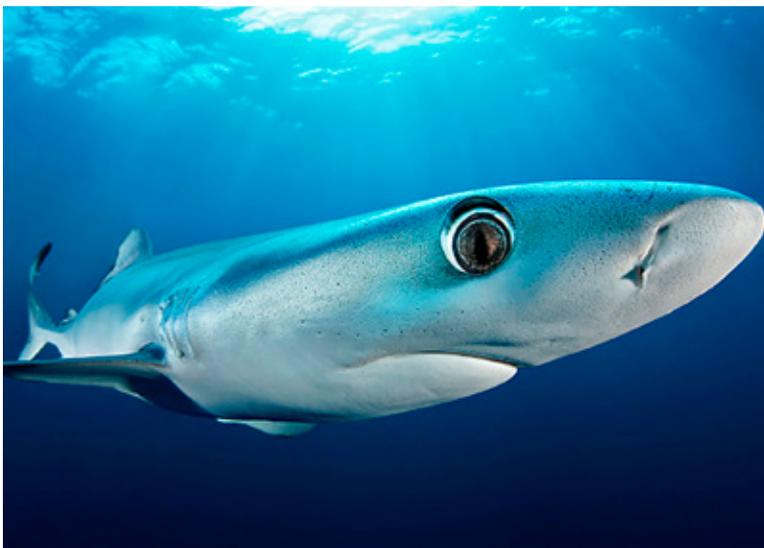
Vorsicht, Familienbande! Szene aus „Intervention!“, dem Gastbeitrag des Thalia Theaters Hamburg beim Akzente-Theatertreffen (1./2. 3.). Foto: Armin Smailovic

## Duisburg

### Patchworkfamilie Europa

(oc). Die 45. Duisburger Akzente widmen sich dem unerschöpflichen Thema „Familienbande“ und werfen, durch das Kaleidoskop aller Kunstsparten, einen Blick „auf die absurdesten, kontroversesten und lustigsten Umstände“ familiärer Bandenbildung. Im großen Theater glänzt Friederike Brecht mit dem abgründigen Monolog *Girls & Boys* von Dennis Kelly (5./11./15. 3.), im Kleinkunsttheater „Die Säule“ klagt Hans Gerzlich über *Das bisschen Haushalt*, denn seine Frau hat den Spieß rumgedreht (15. 3.). Auf dem König-Heinrich-Platz kann sich jede/r beteiligen an einem Projekt, das die „schöne Völkerfamilie“ Europa hinterfragt (20.-24. 3.). Für literarische Intensität sorgen u. a. Dinçer Güçyeter mit *Unser Deutschlandmärchen* (7. 3.) und die Ulla-Hahn-Preisträgerin Caroline Wahl mit ihrem Debütroman *22 Bahnen*. Das Konzertangebot reicht von der Jazz-Kontrabassistin Caris Hermes samt WDR-Bigband (17. 3.) bis zu *3 x Bach*, dargeboten von Folkwang-Studierenden und -Lehrenden (21. 3.).

Vom 1. bis 24. 3.; [duisburger-akzente.de](http://duisburger-akzente.de)



Alles in allem ist der Blauhai für den Menschen weniger gefährlich als umgekehrt. Foto: Tobias Friedrich

## Oberhausen

### Oktopus und Fetzenfisch

(oc). Nach der Ausstellung „Das zerbrechliche Paradies“, die über zwei Jahre lang zu erleben war, beginnt im Gasometer Oberhausen nun eine neue, nicht minder spektakuläre und lehrreiche Schau: „Planet Ozean“ führt die Besucher mit grandiosen Fotografien und Filmen in die Tiefen unserer Meereswelt. Da tanzt ein Harlekin-Oktopus, ein Blauhai blickt uns aus nächster Nähe an, ein junger Seelöwe beobachtet den kunstvoll getarnten Fetzenfisch. Aber auch die Gefährdung der Ozeane durch Überfischung, Verschmutzung und Klimawandel sind Thema der Ausstellung, die sich auf die wissenschaftliche Expertise des Deutschen Meeresmuseums Stralsund stützt. Bildete beim Vorgänger-Event „Das zerbrechliche Paradies“ eine 20 Meter große Erdkugel den krönenden Blickfang im Obergeschoss, so ist es diesmal die wie eine Riesenwelle anmutende Leinwand, in die die Zuschauer beim Betrachten der Unterwasserszenen förmlich eintauchen können.

15. 3. bis 30. 12., Gasometer Oberhausen, Infotelefon 0208-21295



„Kann das Erbe des Humanismus heute noch überleben?“ Der Philosoph Omri Boehm. Foto: Amrei-Marie/wikipedia.org

## Leipziger Buchpreis

### Eine Stimme des Humanismus

(oc). „Jede mögliche Lösung für die Finsternis“, betonte der aus Israel stammende Philosoph Omri Boehm in einer Rede im November mit Blick auf die schreckliche Lage in Nahost, müsse „politisch sein, nicht militärisch – ausgehend vom einzigen Prinzip, das man kontextlos verfechten sollte: Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Boehm, 1979 in Haifa geboren und seit 2010 in den USA lebend und lehrend, ist zuletzt vor allem mit dem Buch *Radikaler Universalismus. Jenseits der Identität* hervorgetreten. Dafür wird er am 20. März mit dem Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung geehrt – eine Entscheidung der Jury, die man als glücklich bezeichnen kann. Dies hat auch Boehms Fachkollegin Catherine Newmark in einem Statement auf MDR Kultur bekräftigt, in dem sie Boehm als öffentlichen Intellektuellen charakterisiert, der nicht zu allem und jedem eine Meinung äußert und doch zu aktuellen Debatten immer wieder Wichtiges beizusteuern hat.

Omri Boehm: „*Radikaler Universalismus*“, Propyläen 2022, 176 Seiten, erschienen als Hardcover, E-Book und Taschenbuch



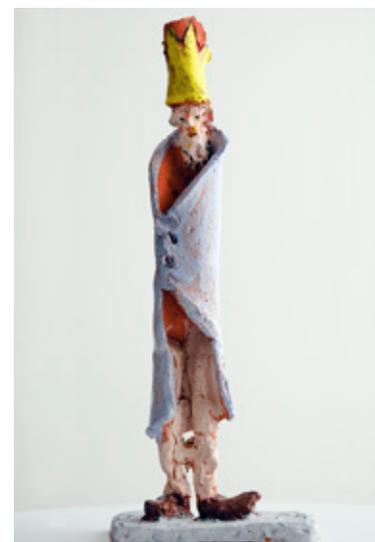
Beatrix Sassen, Cassandra, 1986, Museum Ratingen, Dauerleihgabe Sammlung Ganteführer, © VG Bild-Kunst, Bonn 2024, Foto: J. Bendzulla

## Ratingen

### Anmut und Gewalt

(oc). Die trojanische Königstochter Cassandra besaß der alten Mythologie zufolge seherische Fähigkeiten, doch all ihre Warnungen vor dem Krieg und seinen Folgen blieben ungehört. Das mussten am Ende alle bitter bezahlen, auch Cassandra selbst. Eine eindrucksvolle Eichenholz-Skulptur der Beuys- und Heerich-Schülerin Beatrix Sassen (geb. 1949) führt uns die tragische Figur vor Augen. Es ist, als ob der Riss, der durch die Welt geht, auch sie spaltet. Werke von Sassen stehen im Zentrum einer gerade beginnenden Sammlungsschau unter dem Titel „Cassandra“ im Obergeschoss des Museums Ratingen mit Werken von sechs Bildhauerinnen, die im weitesten Sinne figurativ arbeiten bzw. gearbeitet haben: Außer Sassen sind dies Ulrike Zilly (geb. 1952), Renate Hoffmann-Korth (geb. 1943), Maria Fuss (1907-1979), Doris Rücker (1909-1986) und Marg Moll (1884-1977), die noch der Klassischen Moderne zuzurechnen ist.

Bis 2. 6. im Museum Ratingen, Grabenstraße 21, 40878 Ratingen



Ulrike Zilly, o. T. (Der König), 1995, Keramik, Museum Ratingen, © VG Bild-Kunst, Bonn 2024, Foto: Achim Blazy

Platz 5  
SWR Bestenliste  
Februar

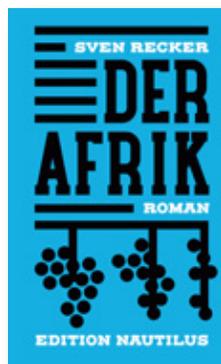
## Roman

### Ein Weinberg namens Afrika

Von Flucht und Migration war Deutschland bekanntlich schon im 19. Jahrhundert massenhaft betroffen, nämlich dergestalt, dass Not und Armut viele Deutsche selbst zur Auswanderung in ferne Länder trieb. Der 1973 im Badischen geborene Autor Sven Recker hat seinem Roman *Der Afrik* einen realen derartigen Fall aus seiner Heimat zugrunde gelegt: Im Dezember 1853 brachen etliche arme Familien aus dem Weindorf Pfaffenweiler bei Freiburg, insgesamt 132 Menschen, in Richtung Algerien auf, wo den vollmundigen Versprechen nach ein blühendes Leben auf sie wartete. Schon die beschwerliche winterliche Reise über Marseille wurde manchen zum Verhängnis, und die es bis in die französische Kolonie schafften, endeten wieder nur in Hunger und Entbehrung. Ihre schriftlichen Hilferufe verhallten in der Heimat. Nur einem einzigen der Auswanderer gelang nach Jahrzehnten die Rückkehr. Er hieß Franz Xaver Luhr, genannt „der Afrik“, und fristete seinen Lebensabend in bescheidenen Verhältnissen. Diese Figur, durch schweres Schicksal vollends zum Außenseiter geworden, steht im Mittelpunkt von Reckers eigenwilligem kleinem Roman, ja Franz erzählt diesen gleichsam selbst, wobei er in der Art von Menschen, die viel allein sind, oft in ein Staccato von Selbstgesprächsfetzen fällt wie: „Kaffee! Anziehen! Arbeiten! Graben! Schaufel!“ Manchmal ruft er auch „Husch! Husch!“, wenn er nämlich den Nachtkrapp verscheuchen will, das böse schwarze Vogelwesen, das nur er sieht, den Plagegeist, der ihn antreibt, seinen finsternen Racheplan gegen die selbst-gerechte Winzergemeinde zu verwirklichen, der er all sein Unglück verdankt (es braucht dafür unter anderem sehr viel Sprengstoff). Aber dann sitzt eines Morgens dieser merkwürdige, verhaltensauffällige Junge vor dem Haus. Er hat einen Brief dabei, in dem nur zwei Sätze stehen: „Je m'appelle Jacob. Tu es famille.“ Wie könnte der einsame Alte den hungrigen kleinen Kerl, zumal jetzt im Winter, verjagen?

In Pfaffenweiler erinnert bis heute ein Denkmal an die Unglückseligen, die vor 170 Jahren auswanderten. Es steht am Weinberg namens „Afrika“. Sven Recker hat den Fall mit Fantasie und Feingefühl in poetische Literatur verwandelt.  
*olaf cless*

Sven Recker: *Der Afrik. Roman. Edition Nautilus, 159 Seiten, gebunden, 22 Euro*



## Sozialreportagen

### Wie überlebe ich diesen Tag?

Zehntausende sind es, die sich tagtäglich diese Frage stellen müssen. Darunter zunehmend Kinder und Jugendliche, die vor häuslicher Gewalt auf die Straße geflohen sind, auch immer mehr Alte, deren Rente nicht für die Miete reicht, Menschen, deren Partnerschaft zerbrochen ist und die damit auch ihr „Heim“ verloren haben. Obdachlosigkeit kann jeden treffen. Sozialer Stand oder gute Bildung sind kein sicherer Schutz. Ob Pendelmigrant\*innen aus Osteuropa oder vormals gut situierte Akademiker, Geflüchtete, Ex-Unternehmer, Arbeitslose, alleinstehende Frauen, ganze Familien, verschämte Arme – oft genügt ein Schicksalsschlag, sie von jeglicher gesellschaftlichen Teilhabe auszuschließen und der Fähigkeit zu berauben, die Miete zu bezahlen, die von den Behörden als unangemessen eingestuft und deshalb nicht übernommen wird. Diese Menschen haben keine Lobby.

Richard Brox, der selbst 30 Jahre lang auf der Straße gelebt hat, gibt achtzehn dieser „heimatverlorenen Geschöpfe“ ein Forum, wo sie selbst erzählen können, was sie auf die Straße verschlagen hat, was ihnen täglich widerfährt und was ihnen noch Zuversicht gibt. Eindringliche, berührende Geschichten, denen viele Leser und Leserinnen zu wünschen sind. Zu empfehlen auch als Pflichtlektüre für all jene politischen Entscheider, deren Versprechungen, mehr Sozialwohnungen zu errichten, jedes Jahr verlässlich platzen. Ein Aufruf, der mehr Respekt für Obdachlose fordert, das Überwinden von Vorurteilen sowie Verbesserungen im Hilfesystem. Und vor allem: Wohnungen, Wohnungen, Wohnungen.  
*hans peter heinrich*

Richard Brox, Sylvia Rizvi, Albrecht Kieser (Hg.): *Deutschland ohne Dach. Die neue Obdachlosigkeit. Mit einem Vorwort von Günter Wallraff. Rowohlt Taschenbuch, 288 Seiten, 13,00 Euro*



## Wörtlich

„Es dürfte schwer zu widerlegen sein, dass viele Menschen ihr Handy im Tagesschnitt länger anschauen als irgendeinen Artgenossen.“

Eva Menasse, 53, österreichische Schriftstellerin, in ihrem neuen Buch „Alles und nichts sagen – Vom Zustand der Debatte in der Digitalmoderne“

# „Genug, genug, genug“

Papst Franziskus fordert die Hamas zur Freilassung der Geiseln auf und verurteilt das Vorgehen der israelischen Armee als „Terror“



Franziskus: „Es schmerzt uns, dass der Waffenstillstand gebrochen wurde: Das bedeutet Tod, Zerstörung, Elend.“ Foto: Casa Rosada

**D**as Oberhaupt der Katholischen Kirche findet wieder einmal deutliche Worte, dieses Mal zu der „sehr ernstesten Situation in Israel und Palästina“. Jeder Mensch habe „das Recht, in Frieden zu leben.“ Während in Deutschland von offiziellen Seiten immer wieder die uneingeschränkte Solidarität mit Israel und das Recht des jüdischen Staates auf Selbstverteidigung betont werden, nimmt der Papst gleichzeitig in seiner mitfühlenden Art das Leid der Palästinenser\*innen in den Blick: „Unser Herz ist auch in Bethlehem“, also am Geburtsort Jesu im besetzten Westjordanland, „wo der Friedensfürst noch immer von der Logik des Krieges zurückgewiesen wird, vom Lärm der Waffen.“ Die Wochenzeitung *DIE ZEIT* kritisiert die Solidarität des Papstes mit dem palästinensischen Volk: „Er vermeidet klare Worte gegen die Hamas. Das schwächt ihn.“

Dabei geißelt Franziskus sowohl den Terror der Hamas als auch das harte Vorgehen Israels im Gaza-Streifen: „Genug! Genug, genug! Lasst die Verwundeten in Gaza sofort gerettet werden, lasst die Zivilisten geschützt werden, lasst viel mehr humanitäre Hilfe zu dieser erschöpften Bevölkerung gelangen. Lasst die Geiseln frei, unter denen sich viele alte Menschen und Kinder befinden.“ Vor einer Generalaudienz hat Franziskus Delegierte aus Palästina und Israel empfangen und anschließend gesagt: „Beide Seiten leiden. Ich habe zugehört.“ Das Vorgehen der israelischen Armee in Gaza aber sei „kein Krieg, dies ist Terrorismus“. Es sei verwerflich, mit „Leidenschaften weiterzumachen, die am Ende alle töten“. Papst Franziskus hatte zuvor bereits mehrfach ausdrücklich an beide Kriegsparteien appelliert, sich auf „einen Waffenstillstand zu einigen und mutige Schritte für Dialog und Frieden zu unternehmen“. Doch jede hart errungene Feuerpause dauerte nicht lange. Dazu das katholische Oberhaupt: „Es schmerzt uns, dass der Waffenstillstand gebrochen wurde: Das bedeutet Tod,

Zerstörung, Elend. Viele Geiseln wurden befreit, aber viele sind noch in Gaza. Wir denken an sie, an ihre Familien, die ein Licht gesehen hatten, eine Hoffnung, ihre Lieben wiederzusehen.“ Es gäbe so viel Leid in Gaza, es fehle an den grundlegenden Dingen des Lebens.

Scharf verurteilte Franziskus auch die Erschießung von zwei Frauen in einer katholischen Pfarrei von Gaza. Auf dem von der israelischen Armee angegriffenen Gelände seien keine Terroristen, sondern Familien, Kinder, Kranke, Behinderte und Ordensfrauen gewesen. „Unbewaffnete Zivilisten werden

Opfer von Bombenanschlägen und Schießereien“, empörte sich Franziskus. „Ich hoffe“, so Franziskus, „dass alle Beteiligten so bald wie

„Unser Herz ist auch in Bethlehem.“

möglich andere Lösungen als Waffen finden.“

Hintergrund: Im November 2012 erhielt die Vertretung der *Palästinensischen Befreiungsorganisation* (PLO) bei den Vereinten Nationen den Beobachterstatus als „Staat Palästina“. Seither verwendet der Vatikan in offiziellen Dokumenten diese Bezeichnung. Der päpstliche Botschafter in Israel, derzeit Erzbischof Leopoldo Girelli, trägt den Titel eines „Apostolischen Delegaten in Jerusalem und Palästina“. Bereits 1982 empfing Papst Johannes Paul II. den damaligen PLO-Vorsitzenden Jassir Arafat im Vatikan, zwölf Jahre später nahmen beide Seiten offiziell diplomatische Beziehungen auf. Am 13. Mai 2015 wurde Palästina vom Heiligen Stuhl schließlich als Staat anerkannt. In einem Grundlagenvertrag vertritt die Katholische Kirche eine Zwei-Staaten-Lösung mit international garantierten Grenzen. **ff** Hubert Ostendorf

## echo

Sehr geehrtes *fiftyfifty*-Team, die Kolumne zum Krieg in Gaza habe ich zunächst - wie von Olaf Cless vermutet - missmutig überflogen. Die Auflösung hat mich dann eiskalt erwischt. Der Beitrag zur Abschaffung von Privateigentum macht Unvorstellbares anschaulich: Seit der Steinzeit jährlich ein Milliönchen zurücklegen ... so reich ist heute ein Einzelner. Vielen Dank,  
*Kiyomi v. Frankenberg*

Vielen Dank für die tollen Berichte zum Nahost-Problem! So umfassend, verständlich und objektiv habe ich noch nichts davon gelesen. - Das nächste Fest steht vor der Tür, jedenfalls im Rheinland: Karneval. Durch die Geschäftsstraße geht der Zug, und in der Geschäftspassage liegt der Obdachlose. Eine Beobachtung von mir: Da geht jemand auf ihn zu und lädt ihn ein, mit auf die Straße zu kommen. Ein paar Kamellen gab es auch für ihn. Zur Nachahmung empfohlen!  
*W. Roderburg-Bastian*

Hallo liebes *fiftyfifty*-Team, in der Januar-Ausgabe fand ich das Interview mit dem Verein taxmenow sehr interessant. Auch berührend und aus einer ungewöhnlichen Ich-Perspektive die Erzählung von Vesna und ihre Sicht auf ihren Alltag nach der Schule! Danke und beste Grüße,  
*Alale Santel*

Liebes Team, ich gehe immer auf die *fiftyfifty*-Verkäufer vor meinem REWE-Einkaufsladen in Bottrop zu, kaufe mindestens eine Zeitung und gebe dafür großzügig Geld. Vor Weihnachten habe ich auch drei Kalender „Straßenhunde“ gekauft und an Hundebesitzer verschenkt. Die haben sich darüber sehr gefreut. Schöne Sprüche darin zum Tier „Hund“. Herzerwührend. Das wollte ich Ihnen mal sagen. Lieben Gruß,  
*Ulrich Hübner-Füser*

Hallo Olaf! Deine süffisanten, satirischen Zwischenrufe sind immer sehr schön. Etwas für die Seele.  
*Helmut Schaper*



**Beratung · Vermietung · Verkauf**

Klüssendorff Immobilien GmbH  
Geschäftsführer: Jan Klüssendorff  
Gartenstraße 48  
40479 Düsseldorf

Telefon 0211 – 5579911  
Fax 0211 – 5579912  
info@kluessendorff.com  
www.kluessendorff.com



Mitglied im Ring Deutscher Makler

## zahl

## 400 Milliarden Euro

werden laut dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in Deutschland pro Jahr vererbt oder verschenkt. Das Vermögen, das damit von einer Generation an die nächste weitergegeben wird, ist höchst ungleich verteilt: 10 Prozent der Erben erhalten so viel wie die 90 Prozent der restlichen Erben zusammengenommen. Die Mehrheit der Menschen in Deutschland erbt nichts. „Sei fleißig, dann bringst du es zu etwas“ - mittlerweile ein realitätsferner Mythos. „Das meiste private Vermögen wird heute durch Erbschaften generiert und nicht durch Arbeit“, konstatierte jüngst noch einmal Katharina Beck von den Grünen in einer Rede vor dem Bundestag. „In Deutschland werden Erbschaften effektiv mit drei Prozent besteuert, Arbeit mit 30 Prozent.“ Das Erbschaftssteuerrecht, das dazu führt, dass sich Riesenvermögen zunehmend in den Händen einzelner konzentrieren, mit der Folge auch, dass in kaum einen anderen Land der Eurozone die Vermögensungleichheit so groß ist wie in Deutschland, wurde vom Bundesverfassungsgericht bereits zweimal (2006 und 2014) für verfassungswidrig erklärt, weil es den „Anforderungen des Gleichheitsgrundsatzes nicht genügt.“ Getan hat sich bislang nichts.  
*Hans Peter Heinrich*

Für *fiftyfifty* in Aktion

Zu seinem 96sten Geburtstag hatte ich ihm geschrieben. Aus Dankbarkeit für seine treue und großzügige Unterstützung. Udo van Meeteren, der große Stifter und Mäzen, hatte ein Herz für Obdachlose. Als Reaktion auf meine Glückwünsche rief er mich an. Er wolle, so sagte er, *fiftyfifty* für jedes seiner ihm geschenkten Lebensjahre 1.000 Euro zukommen lassen - also 96.000 Euro. Dafür konnten wir ein Apartment für einen Obdachlosen kaufen. Später, bei einem Besuch in seinem Büro, gab er Geld für eine weitere Wohnung. Er unterstützte *fiftyfifty* immer und immer wieder. Und viele, viele weitere Projekte. Nun ist er im Alter von fast 98 Jahren gestorben. Ohne ihn ist die Welt ärmer geworden. *Hubert Ostendorf*  
Foto: *Katharina Mayer*

## Impressum

## Herausgeber:

- Asphalt e. V. Düsseldorf  
- Caritasverband Krefeld e. V.  
- Teestube Jona, Frankfurt/M.  
- Regionalbüro Duisburg  
0157-39258878  
- Verein für Gefährdetenhilfe, Bonn  
0228-9857628  
- SKM Mönchengladbach-Rheydt  
- Gabe gGmbH Solingen/Bergisches Land  
0212-5990131

## Redaktion, Verlag und Vertrieb:

*fiftyfifty*  
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,  
Fon 0211-9216284 Fax 0211-2201889  
www.fiftyfifty-galerie.de  
info@fiftyfifty-galerie.de

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)  
Kultur: Dr. Olaf Cless  
Politik, Internationales:  
Dr. Hans Peter Heinrich  
Zeitgeschehen: Arno Gehring  
Titel: Darya Lavinskaya / Adobe-Stock

## Gestaltung:

d-a-n-k-e.com

## Druck:

Rheinisch-Bergische Druckerei GmbH

## Anzeigen:

Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!  
*fiftyfifty*, 0211-9216284

*fiftyfifty*-Galerie:

Öffnungszeiten:  
Mo-Fr 10-11:30, 14-17 Uhr, Sa 11-14 Uhr  
und nach Vereinbarung  
info@fiftyfifty-galerie.de

## streetwork:

Oliver Ongaro, 0171-5358494  
fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

*fiftyfifty* ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband  
und im International Network of Street Papers (INSP)

Weitere *fiftyfifty*-Projekte:

www.fiftyfifty-galerie.de/projekte/

Viele wichtige Artikel von *fiftyfifty* und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) stehen auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP) <http://de.streetnewsservice.org>

„Ich lese *fiftyfifty*,  
da es extra 3 mal  
hilft, hilft, hilft.“

Christian Ehring

JETZT  
DIGI-ABO  
bestellen

**fiftyfifty**  
kaufen  
und helfen!



Beileger „zakk“ und  
die Bonner  
Austauschseiten  
folgend

**Was ist zakk?**

Menschen mit kognitiven Einschränkungen erfassen Texte anders. So erklären wir zakk. [Seite III](#)

**Was ist los?**

Im Frühling heißt es wieder rausgehen. Das ist unser Programm für euch. [Seiten IV +V](#)

**Wer gewinnt?**

Neben unserem Publikum begeistern wir offensichtlich auch Fachjurs. Mehr dazu auf [Seite II](#)

**Was habt ihr gemacht?**

Junge Menschen haben 2 Jahre kreativ gearbeitet. Jetzt zeigen sie stolz die Ergebnisse. [Seite VII](#)

**IMPRESSUM**

Herausgeber:

zakk gGmbH

Fichtenstraße 40

40233 Düsseldorf

[www.zakk.de](http://www.zakk.de)

Redaktion:

Heike Billhardt-Precht

V.i.S.d.P.:

Heike Billhardt-Precht

Auflage: 30.000 Exemplare

als Beilage in der fiftyfifty

Ausgabe März 2024

**Mica Millar** Sie gilt als einer der hellsten neuen Soulö-Stars Großbritanniens und schöpft ihre Inspiration aus Soul Blues, Gospel und Jazz.. Im zakk präsentiert sie ihr Debütalbum "Heaven Knows. [13.5.](#)



## Wort & Bühne im zakk: Poesie, Kunst und Diskurs

*Sie startete 2016 mit einem Volontariat im zakk, bereicherte anschließend das Planungsteam im Bereich Wort & Bühne mit ihren Ideen, entdeckte nebenbei die Freude an der Planung des Edelweißpiraten-Festivals und wurde zudem 2021 zum Mitglied im Rat der Künste gewählt. 2022 entschied sie sich zur New Fall Festival GmbH zu wechseln. Nun hat sie nicht nur ihren Master in Medienkulturanalyse in der Tasche, sondern ist auch ins zakk zurückgekehrt: Ellen Mülders, 28 Jahre alt und geborene Düsseldorferin, hat vor kurzem die Leitung des Bereichs Wort & Bühne übernommen und erzählt von ihren Ideen.*

### Wie fühlt es sich für dich an, ins zakk zurück zu kommen?

Ein bisschen wie nach Hause kommen – für mich und viele andere ist zakk nicht nur Veranstaltungsort, sondern Ort für Kultur, Diskurs, Politik und Austausch. Ich bin sehr happy, wieder Teil davon sein zu dürfen und ihn mit meiner Kollegin Caro Baum und dem ganzen Team gestalten zu können

### Was ist für dich die DNA des zakk Wort & Bühne-Programms?

Der Kern von „Wort & Bühne“ ist für mich ein Programm, das Poesie und Kunst, aber auch gesellschaft-

lichen Diskurs zeigt und hervorbringt. Hoffentlich so, dass sich viele verschiedene Menschen mit ihren unterschiedlichen Backgrounds und Perspektiven darin wiederfinden und sich dafür interessieren.

### Welchen Bereich würdest du gerne ausbauen?

zakk braucht die kulturelle Bildung – wichtig für einen gesellschaftlichen Zusammenhalt, kulturelle und politische Teilhabe. Hier sehe ich unser „Wort & Bühne“ Team mit in der Verantwortung, nicht nachzulassen, weiter und mehr zu machen.

### Was fehlt dir bisher im Programm?

Ich fände es total spannend, Wort-Programm auch in anderen Sprachen als Deutsch anzubieten. Englisch, Arabisch, Japanisch, ... die Communities in Düsseldorf sind schließlich vielfältig.

### Wie politisch siehst du deinen Programmbereich?

Unsere Projekte, unsere Künstler:innen und unsere Workshop Teilnehmer:innen bringen eigentlich ständig politische Themen mit und ich freu mich sehr darüber. Gerade arbeiten wir mit Schüler:innen in einem Workshop

an Texten, in denen sie ihre Erfahrungen mit Alltagsrassismus verarbeiten, am 22.05. liest die Autorin Mareike Fallwickl aus ihrem Roman in dem es um Care-Arbeit im Kapitalismus geht, jeder Poetry Slam bringt aktuelle Themen auf die Bühne. Als soziokulturelles Zentrum hat zakk die Aufgabe Freiräume für politische Inhalte zu schaffen und ich hoffe, diese Aufgabe erfüllen wir so gut es geht.

### Wo trifft man dich sonst so in der Stadt?

Oberbilk; Cemils Manege.

### Welches Buch liegt bei dir auf dem Nachttisch? Ist es überhaupt ein Buch?

Zuletzt gelesen und noch auf dem Nachttisch liegend hab ich den Roman „Schönwald“ von Philipp Oehmke, eine Geschichte über die intergenerationalen Verstrickungen in einer Familie, auch die deutsche Erinnerungskultur ist Thema, fand ich ganz gut.



Ellen Mülders, Programmplanung  
Wort & Bühne

Weiterhin liegt da „Kleine Probleme“ von Nele Pollatschek (von der Buchmesse mitgebracht), „Am Tag des Weltuntergangs verschlang der Wolf die Sonne“ von Sina Scherzant (zu Weihnachten gekriegt) und „Girl in a Band“ von Kim Gordon, der Sängerin von Sonic Youth. Einen festen Nachttischplatz hat darüber hinaus der Lyrik-Sammelband von Erich Kästner.

#### *Welches (zakk) Konzert steht bei dir im Kalender?*

Als nächstes Die Sterne am 18.03. Hab ich letztes Jahr zu der Zeit viel gehört, als ich meine Masterarbeit geschrieben habe.

#### *Worauf freust du dich besonders dieses Jahr?*

Aufs Edelweißpiratenfestival, das wir zusammen mit der Mahn- und Gedenkstätte in Erinnerung an die Edelweißpiraten, widerständige Jugendliche und junge Erwachsene in der NS-Zeit, veranstalten. Hip-Hop, Diskursveranstaltungen, Lesungen, ...wird wieder gut, stay tuned! Gerade hat auch Aylin Celik, Mitglied der Edelweißpirat:innen-Crew bei der Demo gegen Rechts gesprochen und klar gemacht, dass wir mit unserer Arbeit nicht aufhören werden.

## Einfach ausgezeichnet!

# zakk Musikprogramm überzeugte auch in 2023 und wird mit dem Spielstättenprogrammpreis des Landesmusikrats belohnt

*Bereits zum neunten Mal kann sich zakk Musikplaner Miguel Passarge über diese Würdigung seines Programms freuen. Im Januar nahm er das Preisgeld in Höhe von 9000 Euro entgegen.*

Im Jahr 2023 konnte zakk den Spielbetrieb endlich wieder komplett ohne Einschränkungen durch die Pandemie durchführen. Doch Ukraine-Krieg und Nahostkonflikt sorgten und sorgen für allgemeine Verunsicherung. Umso wichtiger ist es, durch niedrigschwellige lokale Angebote Publikum ins Haus zu locken. Insgesamt 75 regionale Newcomer\*innen und Bands standen 2023 auf den zakk Bühnen. Speziell weibliche und non-binäre Künstler:innen wurden in Kooperation mit dem Fem\_Pop-Kollektiv präsentiert, wie Kira Hummen & Negisa am 27. Januar oder Henry Lee am 30. Oktober 2023. Das Netzwerk der migrantischen Communities war Partner beim Cosmopolis Festival, das mit den Acts Eddy, Canan, Samson Kidane & Friends, S. Castro & Tenorein ein stilistisch vielfältiges Programm anbot. Der D-dorf Popday ist eine feste Größe im zakk Programm, hier drehte sich auch 2023 alles um die lokale Szene und deren Vernetzung. Viele Live-Acts waren zu erleben, plus Workshops zu Demo-Tapes, ein Kreativ-Coaching, ein Piano-Workshop und eine Podiumsdiskussion zur Lage der Live-Szene



in Düsseldorf. Miguel freut sich nicht nur über die Auszeichnung, sondern besonders über die Möglichkeiten, die ein Haus wie zakk dem Musik-Nachwuchs bieten kann: „Es gibt in unserer Stadt immer weniger Clubs und Bühnen, auf denen sich junge Künstler:innen präsentieren können. Wenn sie dann auf einen Auftritt im ja doch recht bekannten zakk verweisen können, macht es sie immer

auch ein wenig stolz. Im zakk starten oft Karrieren von Newcomern, die später die Liveszene unseres Landes ausmachen“. Das Preisgeld wird Miguel in das Musikprogramm investieren, damit auch in Zukunft erfolgreiche Musiker:innen sagen können: "Unseren ersten Auftritt hatten wir damals im zakk!".

## In eigener Sache:

# Vernetzt gegen rechts

*Kultureinrichtungen sind Orte, an denen Vielfalt, politischer Diskurs und Pluralität kreativen und künstlerischen Ausdruck finden, Diversität und Internationalität ist Teil unserer DNA.*

(Sozio-) Kultur bedeutet eine ständige Auseinandersetzung mit der Frage, wie wir leben wollen, wie wir unser Miteinander gestalten. Doch basisdemokratische Werte, Vorstellungen universeller Gleichheit und ein Recht auf ein gutes Leben für alle werden gerade zunehmend in Frage gestellt:

Wir sehen wachsende offene oder stillschweigende Zustimmung für extrem rechte rassistische Positionen und die Polarisierung von Diskursen, aufgeladen mit rechtspopulistischer Rhetorik. Daraus folgen steigender, auch gewalttätiger Rassismus und Antisemitismus. Auch Kultureinrichtungen werden verstärkt Ziel rechter Angriffe.

Wir Kulturschaffende wollen mit "Vernetzt gegen rechts" einen Impuls setzen. Ziel ist es, Räume für die Diskussion um das Eintreten gegen antidemokratische Akteur:innen zu öffnen und uns gegenseitig in unserer Arbeit zu stärken und zu unterstützen. Denn gegen den Rechtsruck heißt es lokale Netzwerke zu stärken, Solidari-

täten aufzubauen und Handlungsoptionen zu entwickeln - gegen den Rechtsruck.

Wer ist eingeladen mitzumachen? Kulturinstitutionen in der Stadt, Theater, Museen, Jugendkulturzentren. Von der Leitungsebene über die Programmplanung bis hin zur Gastro und engagierten Gäst:innen.

**Auftaktveranstaltung  
am 15.3. in Krefeld,  
10 - 13 Uhr.**

**Anmeldung:  
politisiert-  
euch@zakk.de**

**Infos:  
politisiert-euch.de**

**Folgeveranstaltung  
in Düsseldorf am  
17.5. Infos dazu in  
Kürze unter  
politisiert-euch.de**

## Was ist zakk?

# zakk in Leichter Sprache

*Unter den Teilnehmenden des Projekts ZeitRäume in Bewegung (s. Seite VII) waren auch Menschen mit kognitiven Einschränkungen. In diesem Zusammenhang haben wir uns mit dem Thema Sprachbarrieren beschäftigt und überlegt, wie wir in einfachen Worten erklären können, was zakk eigentlich ist. Hierzu haben wir einen Text in so genannte Leichte Sprache übersetzen lassen. Dabei geht es nicht nur um einfache Formulierungen, sondern auch um einen übersichtlichen Satz.*

zakk ist eine Abkürzung für Zentrum für Aktion, Kultur und Kommunikation. Das zakk ist ein Kultur-Zentrum.

Das bedeutet:  
Es ist wie ein Haus für viele verschiedene Sachen, die Spaß machen und Menschen zusammen bringen.

Im zakk arbeiten fast 100 Leute und es gibt dort fast 900 Veranstaltungen im Jahr!

Das Ziel vom zakk ist es, dass alle Menschen dort Kultur genießen können. Es ist ein Ort, wo jeder willkommen ist.

Im zakk kann man viele verschiedene Sachen machen. Man kann dort Musik hören und Konzerte sehen. Es gibt auch Vorlesungen aus Büchern und lustige Sachen wie Comedy und Kabarett. Und wenn man gerne tanzt und feiert, dann gibt es auch Partys für jedes Alter und jeden Geschmack!

Im zakk können sich auch Menschen treffen, um über wichtige Sachen zu reden, wie Politik und Gesellschaft. Man kann dort seine Meinung sagen und neue Leute kennenlernen. Es gibt sogar Workshops, wo man seine eigenen Fähigkeiten entdecken und entwickeln kann! Und man kann so Neues lernen.

Und wenn man hungrig oder durstig ist, gibt es auch eine Kneipe und einen Biergarten, wo man gemütlich essen und trinken kann. Man kann dort auch einfach nur sitzen und mit anderen reden. Im zakk ist wirklich für jeden etwas dabei!



**Julia von Lindern, Projektleiterin  
"politisiert euch!"**



sie noch nicht kennt, findet sie Birnen essend im Internet oder im Gespräch mit Podcast-Kollege Malte Küppers und im März live im zakk. 14.3.

## Mariybu

Mal sweet wie Lollipop, mal heiß und evil: Mariybu darf einfach alles. Warum? Weil sie es kann! Mit starker Meinung und empowernden Inhalten ist Mariybu eine der wichtigsten Stimmen der queere feministischen Musikwelt. Dabei ist die Wahl-Hamburgerin virtuose Autodidaktin, die ihre deutschsprachigen Hyperpop-Songs komplett selbst komponiert, betextet und produziert. Mit frechen Lyrics über (queeren) Sex oder „Hot Girl Shit“ spielt Mariybu mit ihren unterschiedlichen Attitüden und beweist außerdem, dass es im Kampf gegen Patriarchat und Machtgefälle auch Zeit für Pausen, Emotionalität und Verletzlichkeit braucht. 10.3.



## Die Sterne

Schluss mit Bescheidenheit: Jetzt kommt Grandezza! Zwar ist die legendäre Band aus Hamburg auf den deutschsprachigen Raum fokussiert – aber das auf internationalem Niveau! Kein Zweifel, da drunter machen es Die Sterne nicht, die mit bewundernswerter Nonchalance zeitlose Indiepop-Klassiker schufen. Nach der Auflösung ihrer Urbesetzung im Jahr 2018 und der Band-Neuerfindung rund um Sänger und Gitarrist Frank Spilker im Jahr darauf, kehren Die Sterne nun mit großer Geste und vielen Hits ihrer 30-jährigen Bandgeschichte zurück – und zwar mit doppelter Strahlkraft: auf Vinyl/CD und live im zakk! 18.3.



## Jule Weber

Es gibt immer tausend Gründe, Dinge nicht zu tun: allen voran Selbstzweifel, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder von Leistungsdruck und mentaler Belastung – aber genauso zahlreiche, trotzdem auf Bühnen zu stehen und gegen jede Krise zu schreiben. Mit Poesie und mildem Humor beschreitet Jule Weber den schmalen Grat zwischen Tragik und Komik, wenn sie über den Alltag, Zwischenmenschlichkeiten und Überforderungen spricht und performt und Überlegungen darüber anstellt, wie erfolgreich man eigentlich werden muss, bis man keine Angst mehr vor dem Scheitern hat. Mit über einem Jahrzehnt Bühnenerfahrung gibt die vielfach ausgezeichnete Spoken-Word-Künstlerin dem allgemeinen Für und Wider Raum und Sprache. Wer



## Madsen

„Guten Tag, meine Damen und Herren. Sind Sie bereit für ein bisschen Lärm? Dann lad' ich Sie ganz herzlich ein, sich heute, hier und jetzt, einfach mal frei zu schreiben“. – Ganz klar: Wo Madsen draufsteht, ist oft Hymne zum Mitsingen drin, und wo die Band auftritt, geht's nach vorn. Nach einer großartigen Festival-Saison mit Wumms geht die Indie-Rock-Band aus dem niedersächsischen Wendland in diesem Jahr auf Club-Tour. Als Support im zakk mit dabei: die Alex Mofa Gang. Seid Ihr bereit? 20.3.



Für alle Burlü und Burlinen ist es natürlich Pflichtprogramm, wenn Sportfreunde Stiller das 20-jährige Jubiläum ihres Albums „Burlü“ im zakk feiern. Deshalb ist das Konzert leider auch schon komplett ausverkauft! 1.5.

# Frühjahr & Sommer im zakk

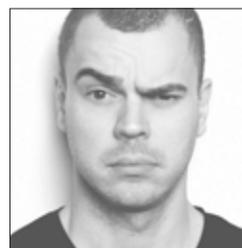
*Einige unserer Highlights der nächsten Monate können wir euch auf diesen Seiten schon vorstellen. Unser Booking läuft aber kontinuierlich weiter, also schaut immer wieder auf unsere Homepage und bei Instagram und Facebook nach, was geht. Speziell im Bereich Politik & Gesellschaft kommen laufend neue Angebote dazu, mit denen wir auf aktuelles Geschehen reagieren. Wir alle wissen, wie wichtig es ist, für unsere Demokratie einzustehen. Stay tuned!*



## Moritz Neumeier

Warum ist es eigentlich so witzig, wenn Moritz Neumeier über Dinge wie sexuelle Übergriffe, das schreckliche Zusammenleben mit Kindern oder alte Herren vom rechten Rand spricht? Darüber hinaus redet er ganz offen über seine Depressionen, seine Gedanken und Sorgen – und trotzdem muss man die ganze Zeit lachen. Moritz Neumeier springt von abstrusesten Fantasien zur harten Realität, verpackt seinen Alltag mit unverfälschter, derber Sprache und doch steckt in jedem seiner Auftritte eine tiefe Emotionalität. Und sagen wir mal so: Angenehm ist das nicht immer, vor allem, weil die-

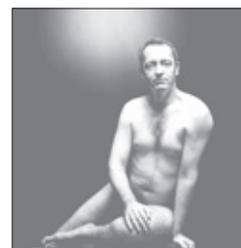
ser Abend im zakk besonders unberechenbar wird, wenn der Stand Up Comedian auf Zuruf improvisiert. Eins ist auch sicher: Es wird ein Erlebnis, das so nicht wiederholbar ist.. 2.4.



## Nikita Miller

Als der fünfjährige Nikita mit seinen Eltern aus der Ukraine nach Deutschland kam, waren die Erwartungen groß, die Möglichkeiten schienen unendlich. Doch über die Jahre musste Nikita feststellen: Ein Mensch kann die Sowjetunion verlassen, die Sowjetunion aber niemals den Menschen. Und zwischen zwei Kulturen zu hocken, ist fürchtbar anstrengend. Also hat der

Comedian das Beste aus Deutsch und Sowjet zusammengemixt und gelernt, beide Kulturen mit all ihrer Schönheit, Vielfalt, allen ihren Marotten und Unannehmlichkeiten zu lieben – ganz nach dem Motto: Im Westen nichts Neues. Schließlich sind die kulturellen Unterschiede so groß gar nicht und Pelmeni auch nur kleine Maulaschen. 11.4.



## Rainald Grebe

„Ich bin doch nicht Veronica Ferres“, soll Rainald Grebe zunächst auf die Anfrage geantwortet haben, ob er nicht seine Autobiografie verfassen wolle. Und doch hat er es getan: In seinem Buch „Rheinland Grapefruit.

Mein Leben“ erzählt der Liedermacher, Autor, Dramaturg, Regisseur, Schauspieler, Comedian, Komponist, Obstbauer und Tausendsassa schonungslos von Herkunft und Abgründen, von seinen Leidenschaften und Abstürzen, von Affären und Süchten – und vom neuen Leben ausgerechnet in Brandenburg. Dass dies alles unglaublich klingt – schließlich hat der Tag nur 24 Stunden und das Leben ist kurz – und doch der Wahrheit entspricht, belegen eindeutige Beweise: die exklusiven Fotos aus Grebes Privatarchiv. „Schmerzhaft wie der intime Herrndorf-Blog, feuerwerkswahnsinnig wie Christoph Schlingensiefes Tagebuch, dabei immer typisch Grebe in seiner ganzen Lebensunersättlichkeit“ meinte die Frankfurter Neue Presse dazu. Wir versprechen: Es ist auch durchgeknallt und schreiend komisch. Und wird alles verpackt in eine wunderbare Lesung mit Musik! 13.4.



**Liedfett**

Der „Liedermaching Underground“ kommt nach Düsseldorf! Mit ihrem Hybrid aus Punk und Singer-Songwriting wird die Hamburger Boygroup erklärt-ermaßen „erlesene Clubs in kochende Schmelztiegel der Freude verwandeln“ und macht dabei natürlich auch Stopp im zakk. Dabei melden sich die vier Freigeister mit einem neuen Album zurück. Schlicht „Hi!“ heißt das Prunkstück, dessen Songs und selbstverständlich auch liebevoll gewonnene Klassiker in bewährt-hanseatischem Style serviert werden: mit ordentlich Fett als Geschmacksverstärker und bis der Moshpit glüht. **14.4.**



**Luksan Wunder**

Diesem Satire-Kollektiv ist wirklich gar nichts heilig. Mit seinen unsachgemäßen Betrachtungen von Gesellschaft und Alltag treibt die Comedy-Truppe aus Berlin sein wunderliches Unwesen nicht nur in Form von Video-Parodien, die fast schon besser sind als das Original – auch als Podcast funktioniert das zwischen Pubertät und Postmoderne mäandernde Format von Luksan Wunder ganz ausgezeichnet. Der Inhalt der irrwitzigen Wundertüte: Seltsame Musik, skurrile Moderationen, unangebrachte Interviews oder Nachrichten, die im humoristischen Rundumschlag mit Präzisionsboxhandschuhen aus Vanillepudding durchgeführt werden. Zusammengefasst: „Alter, das ist schon n bisschen weird“. **15.4.**



**Coremy**

Warum machen eigentlich alle immer so einen Aufstand um Haare? Musik-Comedian Corey jedenfalls mag es, wenn ihr der Wind durch die Beinhaare weht und singt mit engelsgleicher Stimme ein Lied davon. Mit bunten Hemden, Bandana im Haar und ganz breitem Grinsen rappt sie über ihren Oberlippenbart, erzählt von ihrem Leben als queere Frau oder den Widersprüchen der Generation Z und stellt in ihrem aktuellen Live-Programm die richtigen Fragen: „Darf man Küken schreddern? Und – muss ich mir dafür vorher die Beine rasieren...?!“ **17.4.**



**Raum 27**

Mit einem ausgereiften Gefühl für Melodien und einem Hang zur Melancholie spiegeln die Songs von RAUM27 die Herausforderungen einer Generation wider, die neben persönlichen Sorgen und steigendem psychischem Druck auch mit Zukunftsängsten, Klima-Problemen und der ständigen Konfrontation mit dem vermeintlich „perfekten Leben“ auf Social-Media-Plattformen konfrontiert ist. In einer Kombination aus energiegeladene Hybrid-Pop, markantem Gesang und eingängigen Melodien vertont das Duo seine authentischen Erfahrungen. Mit Riesenerfolg: Nach ihrer ausverkauften Headline Tour im letzten Jahr und dem prompten Einstieg ihres Debüts in die deutschen Album Charts, folgt nun die „Anfangen Anzufangen“-Tour – es wird aufregend! **20.4.**



**Monsters of Liedermaching**

Mit frühlingsfrischen Songs wischen die Monsters of Liedermaching im Sitzpogo einmal durch den Moshpit. Erklärtes Ziel: Mit zeitlosen Hymnen und „mit Humor, Herz und Hirn“, aber „ohne präventios-polemische Ellenbogenlyrik“ das zakk zum Glühen und die Augen des Publikums zum Funkeln zu bringen. Im Jahr ihres gemeinsamen 21-jährigen Bühnenjubiläums präsentieren sich die sechs Monster-Herren auf ihrer Apriltour 2024 mit einer Mischung aus Punk und Songwriting und mit einem ausgesuchten Repertoire von freudigen Trinkliedern bis hin zu feurigen Balladen – kurz: einen ganzen Haufen allseits beliebter und auch künftiger Klassiker. **27.4.**



**Sportfreunde Stiller**

Es gab zunächst viele Diskussionen um das Album: über die künstlerische Ausrichtung, den Inhalt, die Planung. Doch letztendlich wurde alles gut – richtig gut! Schließlich erschien der „Burli“ mit all seiner Schönheit, seinem Strahlen, seiner Wucht. Mit ihrem „20 Jahre Burli“-Konzert feiern die Sportfreunde Stiller ihr 2004 entstandenes Album und schmettern die komplette Burli-Songliste von der zakk-Bühne. Und da die Sportis eine herausragende Live-Band sind (und auch noch die eine oder andere Zugabe in petto haben): Kommt alle, ihr lieben Burlinen und Burlis, let's do it like 2004! **1.5.**



**Knallblech**

Bei dieser Formation ist der Name Programm. Mit einer energiegeladenen Mischung aus Konzert und Party knallen uns die zehn Blasmusik-Freaks und ein DJ die besten Diskokracher um die Ohren. Wenn von der Bühne aus die Hits von Abba über Robert Miles bis Lady Gaga im Brasspop-Gewand erschallen, gibt's auch auf der Tanzfläche kein Halten mehr. Lasst Euch die Party-Euphoria von Knallblech nicht entgehen – jetzt erstmals mit einem abendfüllenden Programm in Düsseldorf! **4.5.**



**Rocko Schamoni**

Na endlich! Im April legt der King den Fortsetzungsteil seiner legendären „Dorfpunks“-Memoiren vor. In dem neuen Roman „Pudels Kern“ begibt sich der Autor, Entertainer, Musiker, Schauspieler und Bühnenkünstler zurück zu seinen Anfängen: Wir schreiben das Jahr 1986, als sich der 20-jährige Roddy Dangerblood von Lütjenburg aus aufmacht, um sich in Hamburgs exzessiver Subkultur in Rocko Schamoni zu verwandeln, der gemeinsam mit Schorsch Kamerun den Golden Pudelclub gründet und Mitglied der legendären Humorvereinigung Studio Braun wird. „Pudels Kern“ schleudert uns zurück in die Jahre der ekstatischen Kellernächte auf St. Pauli, hinein in den kaputten Tourbus und bis zum großen Plattenvertrag – garniert mit allen Hoffnungen und Abstürzen. Zeitreise mit King Rocko? Das wird gut!! **14.5.**



**Mareike Fallwickl**

Was wäre, wenn alle Frauen in einen Care-Streik treten würden? In dem neuen Roman „Und alle so still“ von Mareike Fallwickl gerät der Lauf der Dinge an einem Sonntag aus dem Takt: Frauen liegen in stillem Protest auf der Straße. Es ist der Beginn einer Revolte ... Hier kreuzen sich die Wege des 19-jährigen Fahrradkuriers Nuri, der Pflegekraft Ruth, Ende fünfzig, und der als Influencerin erfolgreichen Elin. Ergreifen die drei die Chance auf Veränderung? Mit „Witz, Scharfsicht und genüsslicher Boshaftigkeit“ (Madame) wirft die österreichische Autorin einen entlarvenden Blick auf unsere Gesellschaft – ohne je den Sinn für Humor zu verlieren. **22.5.**



**Shantel & Bucovina Club Orkestar**

Disko Disko Partizani! – Wo dieser Ausruf und der kosmopolitische Beat erklingen, der die Menge auf der Tanzfläche eskalieren lässt, sind Shantel und das Bucovina Club Orkestar nicht weit. Hinter dem musikalischen Ansatz, einen ganz eigenen Sound aus einer Mischung der Musiktraditionen Südosteuropas und westlicher Dance-Music zu kreieren, steht der Musiker Stefan Hantel. Gemeinsam mit dem Bucovina Club Orkestar ist der Frankfurter mit familiären Wurzeln in der Bucovina in den Nullerjahren zum Inbegriff des Balkan-Pops geworden und deren ausufernden Konzertpartys absolut legendär. Willkommen im Bucovina Club! **23.5.**



der zakk Biergarten auf der Kö

**Pfingsten wird schön!**

**Bücherbummel auf der KÖ**

*Einmal im Jahr dreht sich auf Düsseldorfs Prachtmeile mal nicht alles um Lifestyle und Fashion: Beim Bücherbummel schlagen Buchhandlungen, Antiquare und Kulturinstitute entlang des Kö-Grabens ihre Zelte auf. Besonders beliebt: Der zakk Biergarten mit Open-Air-Bühne, auf der Schauspieler:innen, Autor:innen und Musiker:innen ein vielfältiges Programm bieten. Eine tolle Chance, neue Künstler:innen zu entdecken und mal mitten auf der Kö gemütlich zu sitzen! Oder bei schlechtem Wetter im zakk Lesezelt! **16.-20.5.***

## Wer hat Lust?

# Bundesfreiwilligendienst im zakk: Probier dich aus!

*Anne, 18, hat im August 2023 den Sprung von Dortmund nach Düsseldorf gewagt, um ihren Bundesfreiwilligendienst im zakk zu starten. Hier berichtet sie von ihren Erfahrungen und warum sie den Schritt nicht bereut.*

Mein freiwilliges Jahr im zakk – das ist mehr als nur am Schreibtisch sitzen und Büroarbeit machen. Im Bereich Presse und Werbung ist der Alltag grafische Gestaltung, Texte schreiben oder auch Plakate hängen. Nebenbei erlebst du zakk in all seinen Facetten. Du bist viel unterwegs – im und außerhalb vom zakk. Bei Konzerten, Festivals, Abendveranstaltungen – aber auch mal rausgehen, zakk in Schulen, in Unis und bei Workshops präsentieren.

Eine ganze Saison war ich Begleitung der Poesiepause. Wöchentlich war ich mit immer neuen Künstler\*innen in einer Schule in Düsseldorf. Zusammen haben wir die Klassen gestürmt für eine kurze Kulturpause. Es gab Schauspiel, Musik, Gitarren, Rap, Poetry Slam und ganz viel Applaus und interessierte Fragen an die Künstler\*innen.

Hier im zakk kommt man nicht drumherum, viele neue Leute kennenzulernen sowie in Kontakt mit verschiedensten Künstler\*innen zu kommen.

Definitiv hast du hier den Raum und die Möglichkeiten, dich auszuprobieren und rauszufinden was du gerne machst. Jede:r im zakk ist offen dafür, dass du in alle Bereiche reinschauen und dich austesten kann. Du kannst aus dir herauskommen und auch sehr vieles für dich und über dich selber lernen.

Du wirst ab Tag eins in die zakk Familie aufgenommen. Zusammen wird viel gelacht, erzählt und Tolles erlebt.

Egal ob bei Treffen abends auf Veranstaltungen, zufälligen Begegnungen im Haus, beim Zusammensitzen nachmittags im Büro oder auch gemeinsamen Weihnachtsmarktbesuch – es herrscht immer gute Stimmung.

Bei einem Freiwilligenjahr Kultur im zakk hast du die Möglichkeit, mit tollen Menschen zusammenzuarbeiten, Verantwortung zu übernehmen, vieles Neues kennenzulernen – und kannst dich auf die täglichen Süßigkeitenstärkungsrunden von Susanne freuen! :)

Ich bin sehr glücklich darüber, dass ich mein freiwilliges Jahr im zakk machen darf und ich bin mir sicher, dass viele Kulturinteressierte nach mir hier auch ein tolles Jahr haben werden!

*Das nächste Bundesfreiwilligenjahr beginnt am 1.9.2024. Allgemeine Infos, auch zur Vergütung, findest du hier: [www.fsjkultur.nrw](http://www.fsjkultur.nrw)*

*Über das Portal kannst du dich auch ab sofort bewerben. Wir freuen uns auf dich!*



Anne ist seit September 2023 "Bufdi" im zakk

**Ab sofort  
könnt ihr  
an allen  
Theken  
bargeldlos  
zahlen**

**mit Maestro / V Pay  
Mastercard / VISA**





## Große Ausstellung und Abschlusspräsentation des Projekts „ZeitRäume in Bewegung“:

### Überbordende Kreativität - eine Werkschau jugendlicher Lebenswirklichkeiten

*Das Projekt „ZeitRäume in Bewegung“, gefördert von der Aktion Mensch, geht in seine Abschlussphase. In den letzten anderthalb Jahren haben zahlreiche junge Menschen unterschiedlicher Hintergründe zwischen 16 und 27 Jahren an verschiedenen Workshops in den Kunstformen Medien, Gestaltung, Musik und Tanz teilgenommen.*

Sie haben zusammen Filme gedreht, Graffiti gesprüht, mit Textil gearbeitet, Rap-Songs geschrieben, Soundcollagen gestaltet oder Choreografien entwickelt. Aus diesen vier Modulen sind spannende Ergebnisse entstanden, die nun in einer großen, interaktiven Ausstellung gezeigt werden. Wer mag, kann selber mal eine Spraydose in die Hand nehmen und loslegen oder ein kleines Filmexperiment vor dem „green screen“ Hintergrund starten. Die Ausstellung wird am 12.5. um 12 Uhr eröffnet. Für Jugendfreizeiteinrichtungen, Schulen und ähnliche Institutionen bieten wir spezielle Gruppenführungen für bis zu 15 Personen an. (siehe Infokasten).

Am 11.6. schließlich feiern alle Teilnehmer:innen und alle beteiligten Künstler:innen zusammen mit dem ZeitRäume -Team ein Abschlussfest, bei dem alle Interessierten ebenfalls herzlich willkommen sind!

**Ausstellungseröffnung:**  
So., 12.5., 12 Uhr

**Termine**  
**Gruppenführungen:**  
16.5., jeweils  
10/ 12/ 14 Uhr  
23.5., jeweils  
10/ 12/ 14 Uhr  
28.5., jeweils  
10/ 12/ 14 Uhr  
4.6., jeweils  
10/ 12/ 14 Uhr

**Nur mit Anmeldung auf der Homepage:**  
[zeitraum.zakk.de](http://zeitraum.zakk.de)  
**Bei Fragen:**  
[zeitraum@zakk.de](mailto:zeitraum@zakk.de)

**Abschlussfest:**  
Di., 11.6., 17 Uhr



# Kleine Tankstelle zu verkaufen: 5 Liter Uerige Craft-Stoff.



  
Das Alt der Stadt

Bonner  
Austauschseiten  
folgend

# Liebe Leserinnen und Leser,

eine gemeinsame Studie der Hochschule Düsseldorf, der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe und dem Diakonischen Werk Rheinland-Westfalen-Lippe beleuchtet Barrieren und Diskriminierung wohnungsloser Menschen auf dem Wohnungsmarkt. Die Befragung von wohnungslosen Personen offenbarte, dass sie mit erheblichen Schwierigkeiten konfrontiert sind, wenn es darum geht, ihr Recht auf Wohnen zu verwirklichen. Dies geschieht vor dem Hintergrund eines geschätzten Defizits von 800.000 Wohnungen laut dem Pestel-Institut. Wohnungslose stehen in direktem Wettbewerb mit anderen Wohnungssuchenden, wie z. B. Studierenden und erleiden dadurch soziale und gesundheitliche Beeinträchtigungen.

Die Studie zeigt auf, dass wohnungslose Menschen ähnliche Wege wie andere Wohnungssuchende beschreiten, jedoch mit zusätzlichen Herausforderungen konfrontiert sind. So sind sie stark auf soziale Einrichtungen angewiesen, die ihnen Zugang zu Kommunikationsmitteln verschaffen, sie unterstützen und bei der Kontaktaufnahme mit potenziellen Vermietern helfen. Dabei spielen persönliche soziale Netzwerke eine entscheidende Rolle bei Motivation und Durchhaltevermögen.

Neben dem Mangel an Internetzugang wurden Schulden, negative SCHUFA-Auskünfte und der Bezug von Sozialleistungen als weitere Hürden genannt. Das offene Eingeständnis der Wohnungslosigkeit wird oft als diskriminierend empfunden, da Vermieter wohnungslose Mieter ablehnen. Selbst wenn wohnungslose Menschen eine Wohnung finden, erleben sie oft, dass ihnen Wohnungen angeboten werden, die von anderen Mietinteressenten abgelehnt wurden.

Die effektivste Maßnahme gegen Diskriminierung bleibt ausreichender sozialer Wohnungsbau, insbesondere für alleinstehende Menschen.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr Verein für Gefährdetenhilfe

Wir danken allen sehr herzlich, die die Projekte von *fiftyfifty* unterstützen und unterstützen haben. Unser Spenden-Konto lautet:  
**Verein für Gefährdetenhilfe (VFG)**  
**IBAN: DE31 3705 0198 1937 0042 06**  
**BIC: COLSDE33**  
**Sparkasse KölnBonn**



**Deutscher Mieterbund**  
Bonn/Rhein-Sieg/Ahr e.V.

Wir sind Experten für sicheres Wohnen. Wir vertreten in Bonn, dem Rhein-Sieg-Kreis und an der Ahr über 22 000 Haushalte. Wir arbeiten daran, dass die Mieter ihr Recht bekommen.

*Wohnen ist ein Menschenrecht!*

So erreichen Sie uns:  
Mieterbund Bonn/Rhein-Sieg/Ahr e.V.  
Noeggerathstraße 49 · 53111 Bonn  
www.mieterbund-bonn.de  
info@mieterbund-bonn.de  
Tel: (02 28) 94 93 09-0 Fax: -22

## Als erstes ein Zuhause



**Housing First beim Verein für Gefährdetenhilfe**

Liebe Bonnerinnen und Bonner,

für das **Projekt Housing First** sucht die VFG Stiftung insbesondere 1-Zimmer Wohnungen und Appartements für wohnungslose Menschen. **Housing First** bedeutet: Als erstes eine Wohnung und dann flexible wohnbegleitende Hilfe.

Wer eine Wohnung zum Kauf anbieten kann, wer einen Tipp hat oder wer in anderer Weise das **Projekt Housing First** unterstützen möchte, meldet sich bitte unter 0228/98 576-0 oder [verwaltung@vfg-bonn.de](mailto:verwaltung@vfg-bonn.de).

Wir freuen uns über Unterstützung bei diesem wichtigen Thema! VIELEN DANK!  
Infos zu **Housing First** auch unter: [www.vfg-bonn.de](http://www.vfg-bonn.de)



VEREINE  
stellen  
sich vor.



## Radeln ohne Alter: Gemeinsame Mobilität gegen Einsamkeit

**S**o langsam wird es draußen wieder wärmer und die Fahrradsaison beginnt. Die Freude am Radfahren sollte jedoch nicht nur denjenigen vorbehalten sein, die uneingeschränkte Mobilität genießen können. Seit 2016 setzen wir uns als Initiative „Radeln ohne Alter“ für Menschen mit eingeschränkter Bewegungsfreiheit ein, indem wir Rikscha-Fahrten für jene ermöglichen, die nicht mehr selber in die Pedale treten können – sei es für Senior:innen oder aus anderen bewegungseinschränkenden Gründen.

Für uns sind die Rikscha-Fahrten mehr als nur Fortbewegungsmittel; es werden gemeinsame Erinnerungen geschaffen und Lebensgeschichten geteilt. Unsere ehrenamtlichen Rikschafahrer:innen, auch Pilot:innen genannt, tun dabei nicht nur was für ihre eigene Fitness, sondern leisten auch einen bedeutenden sozialen Beitrag. Wir setzen uns aktiv gegen Vereinsamung und soziale Isolation ein. Wir sind der Meinung, jeder hat das Recht auf Wind in den Haaren!

Eine Studie zeigt, dass Rikscha-Fahrten ein „unglaublicher Zugewinn an Mobilität“ sind. Menschen, die sich aufgrund ihrer Mobilitätseinschränkungen sonst nur mit einem Rollator fortbewegen können, erleben durch die Ausflüge einen erheblich größeren Bewegungsradius. Wir besuchen lang nicht gesehene Lieblingsorte oder planen einen Ausflug in etwas Neues. Unsere Ziele sind gemeinsam ausgewählte Orte, die vielleicht Erinnerungen wecken oder neue Eindrücke vermitteln. Die meisten Passagiere schwärmen noch Wochen später von den Erlebnissen.



Bundesweit gibt es mittlerweile über 140 „Radeln ohne Alter“-Standorte. Als Dachverband Radeln ohne Alter Deutschland e.V. unterstützen wir interessierte Einzelpersonen, Kommunen, Senioreneinrichtungen oder Vereine dabei, einen eigenen Standort zu gründen. Um den Prozess so leicht wie möglich zu machen, haben wir ein „Radeln ohne Alter“-Handwerkszeug entwickelt.

*Es ist nie zu spät, Freude und Mobilität zu erleben! Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Unterstützung findet ihr unter [www.radelnohnealter.de](http://www.radelnohnealter.de) oder durch Kontaktaufnahme unter [info@radelnohnealter.de](mailto:info@radelnohnealter.de). ff*

### Für Menschen in Wohnungsnot

- Notübernachtung für Männer (Aufnahme rund um die Uhr)
- Fachberatung
- Wohnhilfen für Männer
- City-Station mit Mittagstisch

Telefon 0228 985320  
53111 Bonn • Thomastraße 36



Bild links:  
Das Klinikpersonal mit Nelly Grunwald (VFG) (3.v.l.), Vitaliy Krusch (4.v.l.) und dem stellvertretenden Klinikleiter Olexander Huber (2.v.r.)  
Bild rechts:  
Station der Klinik

# VFG Hilfetransport nach Sokal (Ukraine) gestartet Planung der Erweiterung der Kooperationsvereinbarung

**N**ach Ausbruch des Krieges hat der Verein für Gefährdetenhilfe (VFG) zusammen mit anderen UnterstützerInnen schnell und unbürokratisch zahlreiche Hilfsgüter für die Ukraine bereitgestellt und organisiert. Hierzu zählten insbesondere medizinische Artikel und Lebensmittel, aber auch Fahrzeuge. Darüber hinaus nahmen Mitarbeitende des VFG an den Fahrten teil und sorgten dafür, dass die Hilfsgüter an der polnisch-ukrainischen Grenze abgegeben wurden. Organisiert und begleitet wurde das Ganze von Herrn Vitaliy Krusch.

Im Juni 2022 wurde in Bonn eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem VFG und der Stadt Sokal, vertreten durch den Bürgermeister der Stadt, Sergii Kasian, unterzeichnet, deren Inhalt ein gemeinsamer Erfahrungsaustausch sowie gegenseitige Besuche und die humanitäre Unterstützung mit dem Ziel der Optimierung der Hilfen insbesondere für suchtmittelabhängige und wohnungslose Menschen beinhaltete.

Im Oktober 2023 startete die sechste Fahrt mit insgesamt drei Personen unter der Leitung von Vitaliy Krusch in die Ukraine. Ein Sprinter wurde mit medizinischen Hilfsgütern (Spezial-Pflaster, ein Pflegebett, Verbände, Medizinische Hilfsmittel etc.) beladen. Das Fahrzeug blieb im Anschluss ebenfalls in der Ukraine und wird dort in der Region um Butscha zu humanitären und medizinischen Transportzwecken eingesetzt.

Nach kurzem Zwischenstopp in Krakau erreichte die Gruppe am nächsten Tag die Grenze zur Ukraine und wurde dort von Herrn Sergii Kasian empfangen. Die Abwicklung der erforderlichen Formalitäten im Rahmen des Hilfetransports erfolgte wie in der Vergangenheit über die Caritas in Sokal. Von dort aus brach die Gruppe noch am gleichen Tag nach Lviv auf, wo die Übergabe des Fahrzeugs mit allen Hilfsgütern erfolgte.

Verabredungsgemäß besuchten die Gäste im Anschluss das psychiatrische Regionalkrankenhaus der Universitätsklinik Lviv, das über eine große Abteilung für suchtkranke Menschen und ebenfalls für psychisch kranke wohnungslose Menschen verfügt. Der stellvertretende Chefarzt berichtete über die Situation vor Ort: Mittlerweile handelt es sich bei mehr als die Hälfte der PatientInnen um schwer traumatisierte KriegsrückkehrerInnen. Die psychiatrische Versorgung orientiert sich mit medizinischer Versorgung, Gruppen- und Einzeltherapie an westlichen Standards.

Bei dem Besuch wurde jedoch der Bedarf nach notwendigem Austausch mit Fachärzten, Therapeuten und Sozialarbeitern sehr deutlich geäußert. Aus diesem Grund wurde besprochen, ab 2024 eine Kooperation zu initiieren, an der von deutscher Seite neben dem VFG auch hiesige Kliniken und weitere Träger der Rehabilitation beteiligt werden sollen. Damit würde die bisherige Kooperationsvereinbarung zwischen dem VFG und der Stadt Sokal zukünftig um die Stadt Lviv erweitert. Die Planung sieht vor, bis Sommer 2024 die Erweiterung der Kooperation zu unterzeichnen.

Nach einer kurzen Besichtigung der Stadt Lviv, in der im dichtgedrängten Stadtbild spürbar war, dass dort mittlerweile über 200.000 Binnenflüchtlinge leben, ging es zurück nach Sokal, wo bei einem gemeinsamen Essen bei der Caritas ein Austausch mit weiteren deutschen Helfern stattfand.

Betroffen machten hier die Berichte über die Situation im Osten der Ukraine: „Im Osten ist die Hölle, völlig zerstörte Städte und Ortschaften“. Auch im Ortsbild von Lviv und Sokal waren die Verwundeten nicht zu übersehen. Alleine in der Kleinstadt Sokal gibt es ein großes Feld auf dem Friedhof, auf dem die Gräber aller gefallenen SoldatInnen mit einer kleinen Fahne der Ukraine geschmückt sind. Die Menschen in der Ukraine sind mit vielen Sorgen behaftet und sehr erschöpft. Die Hilfetransporte sind für sie auch ein Zeichen der Hoffnung, dass wir sie in dieser schwierigen Zeit nicht alleine lassen. Insgesamt fanden bisher sechs Hilfetransporte mit vier gespendeten Fahrzeugen des VFG sowie etwa 20 Tonnen Hilfsgütern statt. **ff**

*Sie möchten den Hilfetransport unterstützen oder haben Fragen? Kontaktieren Sie uns unter [oeffentlichkeitsarbeit@vfg-bonn.de](mailto:oeffentlichkeitsarbeit@vfg-bonn.de).*

# Fulminant

**S**o heißt das inklusive Theater, dessen SchauspielerInnen in wenigen Tagen ein neues Stück in der PAUKE aufführen werden.

Die Gruppe wurde 2004 in Köln gegründet und besteht aus Menschen mit und ohne Psychiatrieerfahrung. Nachdem in den ersten Jahren hauptsächlich Pantomimen gezeigt und Theaterworkshops veranstaltet wurden, traute sich das Ensemble 2007 zum ersten Mal an ein Theaterstück.

Es folgten: „Léonce und Lena“ von Georg Büchner, „Die Dreigroschenoper“ von Bertolt Brecht, „Was Ihr wollt“ nach Shakespeare, „Anatevka“ nach Jerry

Bock, „Arsen und Spitzenhäubchen“ von Josef Kesselring und andere mehr.

Das Stück, das am 14. März Premiere haben wird, heißt DASDA (Deutsches Amt für Stigmatisierung und Diskriminierung im Alltag). Gottlob ist das ein fiktives Amt, aber die Szenen, die sich dort abspielen, sind so absurd wie alltäglich. Menschen mit psychischen Krankheiten werden nämlich häufig negativ beurteilt. Sie begegnen auf Schritt und Tritt Vorurteilen. Sie werden abgestempelt.

Der Untertitel der spannenden Inszenierung, die Platz für Improvisation lässt und das Publikum einbezieht, lautet deshalb: „Stempeln gegen Stempeln“.

Die Inszenierung setzt darauf, durch einzelne Szenen ein Bewusstsein für die Stigmatisierung und die Diskriminierung zu schaffen, die Menschen mit psychischen Erkrankungen leider erleben.

Seit 2019 leitet die Regisseurin, Schauspielerin und Autorin Vanessa Topf das Theater, und schaut man im Duden nach der Worterklärung für „fulminant“, steht da: bravourös, umwerfend, überwältigend, überragend. Der Name des Theaters ist also Programm! **f** Ulla von Uslar

## DASDA\*



### 14. UND 15. MÄRZ 2024

#### Aufführungen

**Donnerstag, 14. März (Premiere) 2024**

**Freitag, 15. März 2024**

jeweils um **19:30 Uhr**, Einlass um **19:00 Uhr**

#### Pauke - LIFE

Endenicher Straße 43, 53115 Bonn

**Eintritt: 10.- € ermäßigt 5.- €**

Kartenreservierung: **0228/9753 1752**

oder unter: **info@pauke-bonn.de**

**Ab HBF Busbahnhof (Haltestelle D2)**

**608, 609, 610, 611**

**bis Mozartstraße**